

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEIN: MIT AUSNAHME DES MONTAG TAGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Dienstag, 23. Jänner 1934

Nr. 18

Diplomatische Aktion

Dollfuß konferiert mit den Gesandten Frankreichs und Englands

Wien, 22. Jänner. Bundeskanzler Dr. Dollfuß empfing heute den französischen und den englischen Gesandten. Wie verlautet, galt es beiden Konferenzen der bevorstehenden diplomatischen Aktion der Regierung gegen den nationalsozialistischen Terror.

Wie der „Abend“ mitteilt, wurde dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich während seines Aufenthaltes in Wien amtliches und dokumentarisches Material über die Tätigkeit der nationalsozialistischen Partei gegen die Selbständigkeit Österreichs, über deren Einmischung in die österreichischen Verhältnisse und über Terrorakte vorgelegt.

Aus dem Material gehe zweierlei hervor, daß die Bewegung gegen Österreich von Deutschland organisiert sei, u. zw. von Stellen, die nicht als privat und auch nicht als Organe der politischen Partei angesehen werden können.

Rüttschwur auf dem Ballhausplatz

Für heute wurden die Landesführer der Vaterländischen Front nach Wien zu einer Tagung berufen. Dollfuß ließ aus diesem Anlaß auf dem Ballhausplatz eine „spontane“ Kundgebung organisieren, bei der er u. a. erklärte:

Wir können heute hier nicht Klage führen über das, was über die Grenzen hereinkommt, denn darüber werden wir uns an anderer Stelle und in anderer Form auseinandersetzen. Wir wollen heute vor aller Welt sagen, daß es mit unserer Geduld zu Ende ist.

Nach Dollfuß sprach Vizelanzler Fein, der „gelobte“, jeden Staatsfeind bis zum äußersten zu bekämpfen. Ein feierlicher Händedruck zwischen Fein und Dollfuß löste nach dem offiziellen Bericht angeblich „brausenden Beifall der Massen“ aus.

Freihafen in Triest?

Triest, 22. Jänner. In hiesigen Wirtschaftskreisen wird eine baldige Entscheidung über die Errichtung einer österreichischen Hafenzone in Triest erwartet. Auch soll der Plan einer neuen direkten Eisenbahnverbindung, die Wien mit Triest verbindet, bereits fertiggestellt sein. Die neue Strecke wird um 50 Kilometer kürzer sein als die bisherige und jugoslawischen Boden nicht berühren. Man hofft, daß durch die neue Strecke und durch die Verbilligung der Eisenbahntarife der Triester Hafen eine Belebung erfahren wird.

Nach dem Wiener „Morgen“ besteht auch die Absicht, einigen hundert Österreicher die Ansiedlung in Triest zu ermöglichen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß eigene Handelskämpfer unter österreichischer Flagge in den Dienst des österreichischen Leberseehandels gestellt werden.

Annahme der Rooseveltischen Währungsvorlage

Washington, 22. Jänner. (Newer.) Nach der Annahme des Abschnittes des Rooseveltischen Währungsgesetzes, der die Lebertragung der Goldbestände der Federal-Reserve-Banken auf das Schatzamt vorsieht, hat das Repräsentantenhaus Sonntag in später Nachtstunde auch die gesamte Währungsvorlage mit 360 gegen 40 Stimmen gutgeheißen.

Papen nennt sechs Millionen Arbeitslose

Berlin. Der Vizelanzler von Papen erklärte in einem kurzen Aufruf für den „Kampf gegen Hunger und Kälte“: „In seinem erbittertesten Kampfe gegen Hunger und Kälte ist das deutsche Volk allein auf sich selbst angewiesen. Von Sieg oder Niederlage hängt das Schicksal von sechs Millionen notleidender Volksgenossen ab.“

Daß damit nur die Arbeitslosen gemeint sein können, geht daraus hervor, daß kürzlich amtlich die Zahl der insgesamt Unterstützungsbedürftigen (Arbeitslose, Wohlfahrtsempfänger usw.) mit rund 15 Millionen angegeben wurde.

Ratstagung in Agram

beschäftigt sich u. a. mit den Beziehungen zu Sowjetrußland

Agram, 22. Jänner. Heute fand im Banatspalais in Agram die Konferenz des Ständigen Rates der Kleinen Entente statt, zu der sich die Außenminister der drei Staaten eingefunden hatten. Nach der zweiten Sitzung am Nachmittag übergab Minister Dr. Venes den Vertretern der in- und ausländischen Presse ein Communiqué über die Ergebnisse der Beratungen.

Danach fand zwischen den drei Ministern ein Gedankenaustausch über die allgemeine politische Lage statt, wobei die letzten internationalen Ereignisse erörtert wurden, welche die Interessen der Kleinen Entente berühren. Die vollständige Übereinstimmung der Anschauungen der drei Minister über alle erörterten Fragen ermöglichte die Feststellung der in Zukunft einzuhaltenden gemeinsamen Haltung.

Weiter bildeten den Gegenstand der Aussprache die Fragen über die Abrüstung, über den Balkan-Fakt, über die Beziehungen der Kleinen Entente zu ihren Nachbarn sowie über die Beziehungen zu Sowjetrußland und über die Entwicklung dieser Beziehungen in der Zukunft. (Nach einer Meldung der Belgrader „Politika“ wurde seitens der rumänischen Politik der Wunsch ausgesprochen, daß hinsichtlich Sowjetrußlands ein Schritt nach vorwärts getan werde.)

In Bezug auf die Propaganda und die revisionistischen Bewegungen wurde seitens der drei Minister die Haltung unterstrichen, welche bereits bekannt ist und welche auf die unglückseligen Folgen für den Frieden und für die Beziehungen der guten Nachbarschaft zwischen den Völkern hinweist.

Der Ständige Rat beschäftigte sich mit den Ergebnissen der vom 9. bis 17. Jänner in Prag stattgefundenen Wirtschaftskonferenz der Kleinen Entente. Er nahm diesbezüglich die Resolutionen, auch über den Plan betreffend den Handelsverkehr zwischen den drei Staaten der Kleinen Entente für das Jahr 1934, zur Kenntnis. Es wurde beschlossen, die diesbezüglichen Beschlüsse den drei Regierungen zur Verwirklichung zu überreichen.

Schließlich wurde eine Serie von laufenden Angelegenheiten, welche die drei Staaten betreffen, geprüft und die entsprechenden Beschlüsse gefaßt. Die nächste ordentliche Tagung des Ständigen Rates wird im Monate Mai in Bukarest stattfinden.

Katholische Demonstrationen in Stuttgart

Theologieprofessor gegen die „Deutschen Christen“

Berlin, 22. Jänner. In Stuttgart haben gestern, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, katholische Demonstrationen stattgefunden, die gegen die nationalsozialistische Bewegung der Deutschen Christen gerichtet waren. Anlaß zu den Demonstrationen gab eine Festrede des Tübinger Theologieprofessors Adam, der in Anwesenheit des Bischofs Dr. Spröhl und anderer führender Persönlichkeiten der Württembergischen Katholiken sehr scharf die nationalsozialistische Glaubensbewegung kritisierte.

Er bezeichnete, dem „Völkischen Beobachter“ zufolge, den Akt, der seit Luthers Tat durch das deutsche Volk gelebt, als gerecht und als Strafe. Die katholische Kirche sei leidenschaftlich dagegen, daß die nationalsozialistische Glaubensbewegung die Jugend in ihren Bann ziehe. Wenn die deutsche Glaubensbewegung biologisch eingestellt sein will (Rassenfrage), dann sei dies für die katholische Kirche Albernheit. Die katholische Kirche frage die Männer der katholischen Glaubensbewegung, wie sie Reue ablegen könnten von der Verurteilung ihres Glaubens.

Des Weiteren befahte sich Professor Adam mit der deutschen Geschichte, von der er sagte, sie kenne keine Männer, die wie Petrus und Paulus ihr bisheriges Lebensideal zerbrochen hätten, um einen größeren zu folgen. Die Glaubensbewegung deutscher Christen wisse nichts von Propheten, sie wisse nur von Mythen, Märchen und Sagen. Für die

katholische Kirche sei die jüdische Geschichte ein einzigartiges Erlebnis, weil sich in ihr das einzigartige Erlebnis Christi ereignen konnte.

Die uniformierte katholische Jugend hat sich nach Schluß der Festrede vor der Halle trotz des polizeilichen Verbotes zu Demonstrationen versammelt und nach deren Auflösung durch die Polizei an anderen Stellen der Stadt neuezüge gebildet.

Die uniformierte katholische Jugend hat sich nach Schluß der Festrede vor der Halle trotz des polizeilichen Verbotes zu Demonstrationen versammelt und nach deren Auflösung durch die Polizei an anderen Stellen der Stadt neuezüge gebildet.

Die uniformierte katholische Jugend hat sich nach Schluß der Festrede vor der Halle trotz des polizeilichen Verbotes zu Demonstrationen versammelt und nach deren Auflösung durch die Polizei an anderen Stellen der Stadt neuezüge gebildet.

Die uniformierte katholische Jugend hat sich nach Schluß der Festrede vor der Halle trotz des polizeilichen Verbotes zu Demonstrationen versammelt und nach deren Auflösung durch die Polizei an anderen Stellen der Stadt neuezüge gebildet.

Die uniformierte katholische Jugend hat sich nach Schluß der Festrede vor der Halle trotz des polizeilichen Verbotes zu Demonstrationen versammelt und nach deren Auflösung durch die Polizei an anderen Stellen der Stadt neuezüge gebildet.

Die uniformierte katholische Jugend hat sich nach Schluß der Festrede vor der Halle trotz des polizeilichen Verbotes zu Demonstrationen versammelt und nach deren Auflösung durch die Polizei an anderen Stellen der Stadt neuezüge gebildet.

Die uniformierte katholische Jugend hat sich nach Schluß der Festrede vor der Halle trotz des polizeilichen Verbotes zu Demonstrationen versammelt und nach deren Auflösung durch die Polizei an anderen Stellen der Stadt neuezüge gebildet.

Die uniformierte katholische Jugend hat sich nach Schluß der Festrede vor der Halle trotz des polizeilichen Verbotes zu Demonstrationen versammelt und nach deren Auflösung durch die Polizei an anderen Stellen der Stadt neuezüge gebildet.

Die uniformierte katholische Jugend hat sich nach Schluß der Festrede vor der Halle trotz des polizeilichen Verbotes zu Demonstrationen versammelt und nach deren Auflösung durch die Polizei an anderen Stellen der Stadt neuezüge gebildet.

Drohungen gegen Kardinal Faulhaber

Hannover, 22. Jänner. Auf einer nationalsozialistischen Kundgebung sprach hier am Sonntag der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP Alfred Rosenberger über den „Kampf der Weltanschauungen“. Der Redner führte zur Frage „Nationalsozialismus und Kirchen“ u. a. aus: Wenn Kardinal Faulhaber die kommunistische Bewegung mit dem Germanentum vergleiche, so müsse an das deutsche Volk ein Appell gerichtet werden, ob es willens sei, derartige Redensarten zu dulden. (Juruse: Nein, nein!) Diese Leute hätten alle Urfade, in die Reichslanze zu gehen, und ihren Dank dafür abzufallen, was der Kanzler für das deutsche Volk und die beiden christlichen Kirchen geleistet hat und daß sie überhaupt noch predigen könnten.

Hannover, 22. Jänner. Auf einer nationalsozialistischen Kundgebung sprach hier am Sonntag der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP Alfred Rosenberger über den „Kampf der Weltanschauungen“. Der Redner führte zur Frage „Nationalsozialismus und Kirchen“ u. a. aus: Wenn Kardinal Faulhaber die kommunistische Bewegung mit dem Germanentum vergleiche, so müsse an das deutsche Volk ein Appell gerichtet werden, ob es willens sei, derartige Redensarten zu dulden. (Juruse: Nein, nein!) Diese Leute hätten alle Urfade, in die Reichslanze zu gehen, und ihren Dank dafür abzufallen, was der Kanzler für das deutsche Volk und die beiden christlichen Kirchen geleistet hat und daß sie überhaupt noch predigen könnten.

Deutsche „Ritterlichkeit“ gegen Elsa Brandström

Stockholm, 21. Jänner. Schweden, das bereits durch die Vergangenheit des Ministerpräsidenten Öhring, der bekanntlich in einer Heilanstalt in Schweden eine Morphiumentziehungskur durchgemacht hat, genauer als andere Länder über das eigentliche Wesen des Nationalsozialismus aufgeklärt ist, wird im Augenblick außerordentlich durch eine Nachricht bewegt, derzufolge die deutsche Regierung dem Professor Ulich auf Grund seiner sozialistischen Leberzeugungen verboten hat, seine Lehrtätigkeit fortzusetzen.

Der Geschehnis ist bekanntlich der Gatte Elsa Brandströms, der Tochter des ehemaligen schwedischen Gesandten in Rußland, die lange Jahre hindurch mit ungewöhnlichem Opfermut sich der deutschen Gefangenen angenommen hat, die ihr den ehrenvollen Beinamen der „Engel von Sibirien“ gegeben hatten. Vor ihrer Abfahrt aus Deutschland sind Herr und Frau Ulich Gegenstand rührender Ovationen und Anhänglichkeitserweise von seiten früherer Gefangener in Rußland gewesen.

Das Regierungsblatt „Social Demokraten“ weist besonders auf die unverminderte Dankbarkeit der früher von Frau Ulich betreuten hin und fügt hinzu, die deutsche Regierung mußte vor Scham erzittern.

Die deutsche Gesandtschaft in Schweden hat sich selbstverständlich sofort mit einer amtlichen Erklärung eingefunden, laut der Herr und Frau Ulich durchaus nicht auf Rimmerwiedersehen Deutschland verlassen hätten; nichts berechtigtes zu der Annahme, daß ihre Abreise endgültig sei. Die schwedischen Väter behaupten nach wie vor das Gegenteil.

Am Vorabend des Jahres II

Die Innerpolitische Gruppierung im Dritten Reich

Bald jährt sich der Tag, an dem Adolf Hitler die Fäden der Regierung in Deutschland ergriff und den Anbruch des Dritten Reiches verkündete. Die Nationalsozialisten behaupten, daß die Revolution beendet und eine neue Zeit angebrochen sei. Nach ihrer Ansicht wurde die Revolution, in der mit einer nie gekannten Behemung und Brutalität alles vernichtet wurde, was auch nur den Anschein einer früheren Gesinnung oder Gesittung trug, auf den Befehl des Führers in dem Augenblick abgestoppt, als sie die künstlich erwählten Säulen einer kapitalistischen Diktatur übernehmen wollte. Das Erreichte wurde teilweise durch Gesetze verankert, der neue Zustand legalisiert, die Einheit zwischen Staat und Partei verkündet. So erscheint heute, am Vorabend des Jahres II des Dritten Reiches, dem Besucher das neue Deutschland als ein Staat der Einheit und Einigkeit, als ein Staat, in dem das Volk mit seinem Führer eins ist, und in dem politische Meinungsverschiedenheiten, auf welchem Gebiet auch immer, vollkommen aus der Welt geschafft sind. In dieser Beziehung ist es auch völlig gleichgültig, ob sie durch einen ungeheuren Terror unterdrückt wurden, aus Ueberzeugung oder aus innerer Schwäche aufgegeben und widerstandslos unterlegen sind (Gleichschaltung). Nach außen hin macht das völlige Fehlen jeder Oppositionsschicht, ja sogar jeglicher leiser Kritik, einen bestechenden und dadurch um so gefährlicheren Eindruck.

Trotzdem aber ist in Wirklichkeit die Einheit von Staat und Partei nicht restlos gegliedert. Trotz allem haben sich die verschiedenen natürlichen politischen Strömungen, die niemals ganz ausgegrenzt werden konnten, heute schon wieder zu anfänglichen Gruppen verdrängt, die gegeneinander einen unterirdischen, vorfichtigen, aber um so heftigeren Kampf führen. Wenn es auch heute, ein Jahr nach Beginn des nationalsozialistischen Zeitalters, offiziell keine andere politische Partei als die nationalsozialistische in Deutschland gibt, so steht fest, daß sich starke innerpolitische Einflüsse verschiedener Couleur bereits wieder zur Geltung zu bringen wissen und heute schon Regierungsmaßnahmen beeinflussen. Diese politischen Gruppierungen aufzuzeigen ist deshalb nötig, weil dadurch bewiesen wird, daß es unmöglich ist, weder durch Gewaltmaßnahmen, noch durch „Germunftsgründe“ oder Propaganda ein ganzes Volk einmütig für die vollendete Form des Kapitalismus, für den Faschismus, zu gewinnen.

Als erste Gruppe, die heute wieder eine zunehmende Rolle spielt und die allen Anstrengungen der nationalsozialistischen Führer zum Trotz eine gerade in der letzten Zeit auffallende verhärtete obstruktive Tätigkeit bemerken läßt, muß man jene politisierten katholischen Kreise nennen, die sich besonders im Süden des Reiches aus ihrer Lethargie befreit haben und als geistiges und geistliches Oberhaupt den Kardinal Faulhaber in München erkoren haben. Ohne die Bedeutung dieser Gruppe zu überschätzen, darf man behaupten, daß sie im Begriffe steht, durch geschickte Ausnutzung der alten Gegensätze zwischen Süd und Nord eine nicht zu übersehende passive Resistenz zu formieren, die dem Einheitsgedanken des nationalsozialistischen Staates noch große Schwierigkeiten bereiten kann. Die freiwilligen religionsphilosophischen Predigten Faulhabers und die stille aber um so heftiger betriebene Kleinarbeit der katholischen Geistlichen auf dem Lande führen diese Gruppe, die natürlich das politische Moment hinter dem religiösen verbirgt, eine ganze Anzahl von enttäuschten, in ihren heiligsten Gefühlen verletzten und kritisch denkenden Menschen zu. Sie rekrutieren sich aus den Kreisen des früheren Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, haben jedoch wieder eine innere noch eine sichtbare äußere Verbindung zu diesen überlebten und vollkommen aufgegebenen Parteien. Diese Gruppe ist heute noch völlig ziellos, da sie an Stelle einer aktiven nur eine passive Kritik und auch die nur in vorfichtiger Weise ausüben kann.

Gruppe zwei sind die Elemente, die sich aus den ehemaligen deutschen nationalsozialistischen rekrutieren und um Hindenburg als inbolsche Mittelpunkt scharen. Ihr Einfluß, der nach außen

Hindenburg

auf dem Wege der Besserung

Berlin, 22. Jänner. Ueber das Befinden des Reichspräsidenten von Hindenburg wird amtlich mitgeteilt, daß der Reichspräsident, der auch während seiner Erkrankung seine laufenden Dienstgeschäfte weitergeführt hat, sich auf dem Wege der Besserung befindet.

hin überhaupt nicht zur Geltung gelangt, ist doch immer noch oder schon wieder so groß, daß er oftmals den Nationalsozialisten schwere Angelegenheiten bereitet. Ihn vollkommen zu brechen ist heute das Hauptziel der Partei und die Reorganisations der Reichswehr soll weniger aus außenpolitischen als vielmehr aus diesem innerpolitischen Grunde möglichst schnell durchgeführt werden. Die stärksten Propagandisten dieser Gruppe, die über 70 Prozent des ehemaligen Stahlhelms und sicher über ebensoviel Prozent der Reichswehr verfügen, ist nach dem politischen Tod Hugenbergs der Reichsaußenminister von Neurath, der Staatssekretär Meißner und der Sohn des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg. Im dunklen Hintergrund steht wie gewöhnlich der Vizestanzler von Papen, seiner Intrigantentrolche bewußt. Auch hier handelt es sich heute noch nicht um eine nicht einmal genannte Partei, sondern nur um verzerrte und in ihrem Stolz gekränkte Reaktionen, die versuchen, mit dem alten diplomatischen Aufstiegsplan Einfluß auf die Gestaltung des Dritten Reiches nehmen zu können.

Die nationalsozialistische Partei selbst zerfällt in drei deutlich wahrnehmbare Gruppen und verschiedene kleinere, völlig einflusslose Abzweigungen. Da ist vor allem die große, heute äußerlich die gesamte Macht beherrschende dritte Gruppe, die Hitler-Gruppe. Zu ihr gehören vor allem der Reichsinnenminister Brüning, der künftige Herr der Reichswehr, Röhm, und der Statthalter und Chef für den geheimen Polizeidienst in Deutschland mit Ausnahme Preußens, Himmler. Ihre materielle Machtbasis besteht aus der Hitler treu ergebenen gesamten SA, aus den alten, erprobten Mitgliedern der SA, dem Kern der NSD, und als unbedingten Anhängern und Gefolgsmännern aus dem mittleren und unteren Beamtenstand. Ihr starker und gefährlicher Widerpart ist Gruppe vier, die sich um den Ministerpräsidenten Goering schart. Sie besitzt in dem scheinbar unterschätzten Instrument der „Gestapo“ eine ungeheuerliche Machtquelle, die sogar die höchsten Führer in Angst versetzt. Diese deutsche Tschecha, die Goering unterstellt ist, hat noch weit mehr Einfluß als ihr russisches Vorbild. Vor ihr zittern selbst die Gewalttäter und der innere Hauptkampf in der Partei geht ausschließlich darum, diesem Machtinstrument Goerings entweder ein anderes ebenso brauchbares, wie die Reichswehr, entgegenzustellen, oder Goering die Gestapo zu entwenden. Zur Gefolgschaft der Goering-Gruppe zählen große Teile der SA und ihre kleinen und mittleren Funktionäre, aber auch hohe und höchste Beamte, die von Goering gut dotierte Staatsstellen zugewiesen erhielten und in ihm den Mann sehen, der ihnen zur weiteren Karriere verhilft. Außerdem segelt die Schwerindustrie in Goerings Fahrwasser, der von ihr als sicherer Hort gegen etwaige „sozialistische Tendenzen“ in der Partei angesehen wird. Sein rücksichtsloses Vorgehen scheint den Industriellen eine Sicherheit gegenüber Experimenten zu sein, die ihre finanzielle Machtposition gefährden könnten.

In schärfstem Gegensatz zu dieser Gruppe befindet sich Gruppe fünf, deren Führer der Propagandaminister Goebbels ist. Ihm tendiert er vorläufig noch mehr nach Hitler, jedoch weiß man bei ihm, der der Papen der Nationalsozialisten ist, nie ganz genau, wie lange er dem jeweiligen Machthaber die Treue hält. Dazu kommt noch, daß Goebbels durch die raffinierte Handhabung der propagandistischen Machtmittel in der letzten Zeit selbst ein ungeheuer wirksames Instrument besitzt, das er beeinflusst und jederzeit pro domo einsetzen kann. Wenn man die Richtung Goebbels-Len, die eigentlich nur ein Zweig der Gruppe Hitler ist, heute als eigene Gruppe bezeichnet, so deshalb, weil sie in noch weit betonterem Gegensatz zu Goering steht und sich von Hitler durch starke Betonung ihrer sogenannten sozialen Ziele wesentlich unterscheidet. Zu den Goebbelsanhängern zählt man hauptsächlich die Arbeitermassen, die dem Faschismus noch Gefolgschaft leisten sowie große Teile der Angestelltenenschaft.

Als Gruppe sechs müßte man die ehemaligen marxistischen Parteien bezeichnen, denen zwar jetzt noch jegliche Aktivität unterbunden ist, die aber doch stark beachtet werden müssen. Die Stützkräfte dieser Opposition ist durchaus nicht gebrochen und auf illegalem Wege

werden merkbare Erfolge unter den wirklichen Arbeitern der nationalsozialistischen Partei erzielt. Die Abarten dieser sechs großen Gruppen besitzen keinerlei Geltungskraft. Zu ihnen rechnet sich die Kronprinzen-Gruppe, ein abgeprungenes Teil der Hindenburg-Gruppe, die zu dieser und den nationalsozialistischen Gruppen gleichzeitig intime Beziehungen unterhält. Ferner die „Schwarze Front“ mit starken Verbindungen zur SA und NSD, die bemüht ist, der Opposition innerhalb der Partei eine einheitliche Linie und einheitliche Ziele zu geben, bis jetzt allerdings völlig ohne Erfolg. Unter diesen Gruppen spielt sich dem außenstehenden Beobachter vollkommen verborgen, ein schwerer innerpolitischer Kampf ab, dessen Ausgang heute noch völlig ungewiß ist, der aber eines Tages zweifellos aus den Kulissen an die Kampe der Öffentlichkeit geschleppt werden wird. Wenn auch äußerlich am Vorabend des Jahres 11 im Dritten Reich mit den Augen eines „Volksgenossen“ gesehen alles in schönster Ordnung und Eintracht ist, so bestehen doch in Wirklichkeit starke innere Gegensätze und Strömungen, deren Erkennen erst ein wahres Bild des politischen neuen Deutschland vermitteln kann. C. S.

Henleinfront - Goeringfront

Ein Schimpfexzeß der Neuhittlerianer

Herr Henlein ist ausgezogen, um die sudetendeutsche Politik auf neue, edlere Grundlagen zu stellen. Er wollte das Parteiwesen überwinden und den politischen Kampf seines oft so höflichen polemischen Beiwerts entleeren. Das heißt, er hat vorgegeben, dies zu wollen. Er hat auch damit an die Goebbels und Goering erinnert, die vor der Machtübernahme in den salbungsvollen Worten von einer Erneuerung der Politik sprachen, um dann als Minister zu zeigen, wie ordinär ein Mensch sein kann.

Der sudetendeutsche Hitler hat vor wenigen Tagen erst bewiesen, daß seine Kreise trefflicher zu lügen versteht, als es je ein nationalsozialistisches Organ tat; der Bericht der Henleinischen Pressestelle über die Grassitzer Versammlung war ein Meisterwerk der Lüge und Fälschung.

Zeit aber haben seine Anhänger den Beweis geliefert, daß in der Henleinfront nicht nur gelogen wird, sondern daß man dort auch noch ordinärer zu schimpfen vermag, als selbst Goering.

Nach der Grassitzer Versammlung wurde nämlich von den Henleinleuten ein hektographiertes Flugblatt verbreitet, das sich „An alle ehrlich und logisch Denkenden!“ wendet und Wort um Wort verrät, daß seine Schreiber bei Hitler und Goebbels in die Schule gegangen sind. Man lese die „wirkungsvollen“ Argumente, die dieses Flugblatt gegen die Sozialdemokraten vorzubringen hat:

„Den roten Volksverrättern und Strauchrittern ins Stammbuch!“ ... die roten Verräter ... „Diese roten Obergauner ...“ ... ihr Obergauner und Konsumeindbrecher ...“ ... ihr Schmutz und die ihr auch von blutigen Arbeitern die Schamerbäume angestrichen habt ...“ ... „Ihr schmutzigen Denunzianten ...“

„Auf eurer Denunziererei hin 80.000 Arbeiter um die Unterstützung gebracht wurden.“ ... „Weißt in euren Köchern, wo ihr ungestört und in Ruhe die Erfolge des Privatsozialismus genießen könnt.“ ... „Der Volkseisler, das Verräterblatt.“ ... „Auch um eure Schamerbäume und fetten Früenden bange, ihr Gauner habt doch jedes moralische Recht vertrieben, über das Gesicht des Sudetenvolkes mitzusprechen.“ ... „Du sinkende Pressehure Volkswaise.“ ... „Aber ihr habt Angst um eure Positionen ihr Vandalen!“ ... „horneretes rotes Sozialdemokratisches Mistvieh.“ ... „Ihr lieben Bengeln und du fettgefressener Feldherr der Witte, du Arbeiterverräter.“ ... „Bezirk Grassitz wird aufgegeben, ist für roten Grabatier verloren und kann auch Herr Wunderlich (unser Grassitzer Bezirkssekretär, D. Red.) keine Wunder mehr wirken, höchstens, daß er noch ein blaues Wunder am eigenen Leibe erleben wird.“

Dies ist eine etwas rauhe Sprache, aber die Anhänger Henleins haben ja von den Führern der SA nichts anderes gelernt. In der sudetendeutschen Politik ist freilich, trotz der Tradition, die „Der Tag“ vermittelt und vor kurzem ein Führer der Deutschen Landjugend fortgesetzt hat, diese Niveau der Polemik eigentlich bisher noch nicht erreicht worden und insofern ist es dem Herrn Henlein tatsächlich gelungen, eine „Erneuerung“ des politischen Betriebes herbeizuführen. So hat Goering erst zu reden gewagt, als er Ministerpräsident war. Wessen hätten wir uns zu versehen, wenn die Henleinleute einmal zur Macht kämen?

Es ist immerhin erfreulich, daß die Henleinburgen aus ihrem nationalsozialistischen Herzen keine Würdegrube machen und so reden, wie es ihnen die schmutzige-blutige SA-Phantasie einflößt. Sie tragen so dazu bei, daß das sudetendeutsche Volk den eigentlichen Charakter der sudetendeutschen Heimatsfront kennen lernt.

Scharfe Sprache gegen den Exkaiser

Weimar, 21. Jänner. In seiner Rede auf dem Reichsbauerntag führte Reichsbauernführer R. Walter Darré in Besprechung des Standpunktes des Reichslanzlers Brüning und seines Nachfolgers C. Pr. i zur Bauernpolitik sowie in Besprechung der historischen Bedeutung des Bauern in Deutschland u. a. aus:

Ein gutes Geschick hat es dem letzten deutschen Kaiser ermöglicht, daß er sein Leben im Exil beenden kann, und hat ihm den Tod auf dem Schafott erspart, den Konrad von Hohenhausen erlitten hat.

(Konrad der Jüngere von Hohenhausen, genannt Konradin, war das letzte Mitglied seines Stammes und wurde als Sechzehnjähriger im Jahre 1268 in Neapel auf Befehl Karls von Anjou hingerichtet.)

Ein „Ehrengericht des Volkes“?

Zur Urteilsfällung über Stawitschs Selbsterlöser

Paris, 22. Jänner. Zahlreiche Deputierte, hauptsächlich aus den Reihen der Rechten streben neuerdings die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission an. Ministerpräsident C. A. u. e. m. p. s. der bereits einmal diese Untersuchungskommission abgelehnt hat und das Vertrauen der Kammer erhielt, soll persönlich geneigt sein, ein sogenanntes „Ehrengericht des Volkes“ einzuführen, das unparlamentarisch wäre und sich aus Personen zusammensetzen würde, die hohe Achtung genießen. Dieses Ehrengericht hätte das Recht, alle Personen einer Untersuchung zu unterziehen, die verdächtige Beziehungen besaßen, und als S. h. i. e. s. g. e. r. i. c. h. t. über alle Schuldigen ohne Unterschied, ob es nun Mitglieder des Parlaments, hohe Staatsbeamten oder Privatpersonen sind, ein Urteil zu fällen.

Neue Ohrfeigenszenen

Diesmal im Justizpalast.

Im Pariser Justizpalast kam es heute vormittags zu einem Handgemenge zwischen dem Advokaten und radikalen Deputierten Hesse und dem Advokaten Lhermitte. Lhermitte näherte sich dem Advokaten Hesse (der bekanntlich Rechtsvertreter Stawitschs war) und sagte ihm an: „Wie können Sie sich unterheben, sich im Justizpalast zu zeigen? Sie gehören nicht hierher!“

Es kam zunächst zu einem Wortgefecht, das sich immer mehr steigerte, bis schließlich Deputierter Hesse, der weit größer und härter ist, Lhermitte mit der Faust ins Gesicht schlug. Dieser erwiderte den Schlag und auch einige andere Advokaten beteiligten sich an dem Handgemenge. Der Tafel des Advokaten Hesse wurde vollkommen zerlegt. Der Fall wird vor der Advokatenkammer ein Nachspiel haben.

Am Nachmittag sandte Hesse einem anderen Advokaten namens Dr. Weineck zwei Zeugen, weil er sich durch den von Dr. Weineck im heutigen „Paris Midi“ veröffentlichten Artikel über „Advokaten-Deputierten“ beleidigt fühlte.

A. M. de Jong:

Verschlungene Pfade

Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

„Nu, ich schon!“ prahlte der kleine Landstreicher aufschmeißend und bei dem ungläubigen Blick des anderen rief er zornig: „Glaubst es vielleicht nicht?“
„Nein“, antwortete Piet rubig. „Ich glaub, daß du jetzt läst.“
Peter betrachtete ihn verdutzt. Das jagte der Kerl da so kaltweg ... Das Empörende daran war, daß er wirklich gelogen hatte, aber so etwas konnte man sich doch nicht sagen lassen! Wut stieg in ihm auf. Er hielt seinem neuen Bekannten eine braune Faust unter die Nase und sagte: „Sag das noch einmal, wenn du Schmeißer bist! ... Bin ich ein Lügner?“
Piet betrachtete die Faust, die voll Schorf war von halbberiebenen Kratzern und Schrammen, und beharrte mit ruhiger Starrköpfigkeit:
„Ich glaub nicht, daß du in Heuschobbern geschlafen hast.“
„So?“ höhnte Peter noch unentschlossen. „glaubst du das nicht? ... Und wenn ich es doch sag, Dummkopf?“
„Man kann ja alles sagen“, meinte der andere.
Da lachte nun Peter über. Er warf sich auf seinen Weidbinder und sah ihn um den Leib. Aber auch Piet packte fest zu und wehrte sich kräftig. Kämpfend rollten sie im Gras, schlugen aufeinander ein, stießen und stampften, schlicien und drohten, pochten nicht auf, wohin sie kamen, und stülten plötzlich mit einem Plumps über das Ufer in das kalte Wasser des Baches. Vor Schrecken freischien sie auf und besaßen sich, herauszukom-

men, ohne noch ihres Streites zu gedenken. Spielend, schludend, lustend und das Wasser aus den Augen wischend fanden sie einander gegenüber und nach einer Pause schimpfte Peter:
„Blöder Kerl! 's war deine Schuld!“
„Der Schlag soll dich treffen!“ sagte Piet gelassen.
Peter blidte ihn erstaunt an.
„Da idan her!“ entfuhr es ihm. „Das vornehme Kerlschen fängt zu fluchen an! Ich dacht, du bist ein richtiges, in Seide getwidelltes Kaschenkind!“
„Zerspring!“ erwiderte ihm Piet grob und schnitt ein Gesicht, als ob ihm das derbe Wort gut auf der Zunge schmiedete.
Dann begannen sie alle beide zu lachen und kletterten die Böschung hinauf, um sich aufs neue in der Sonne zu trocknen. Peter grübelte doch noch über die Beleidigung nach und fand ein Kompromiß:
„Siehst“, begann er, „ich habe t a g s u b e r schon in einem Heuschobber geschlafen, mit tags, als wir über Gräben gesprungen waren ... Glaubst du das vielleicht auch nicht?“
Piet befaß sich einen Augenblick und beschritt den Ausweg:
„Das wohl“, erklärte er und neugierig fügte er bei: „Sind nur Jungen unterschied über Gräben gesprungen und in Heuschobbern gelegen?“
In seiner Stimme schwingen ein Ton von Eifersucht und Peter schaute ihn befremdet an:
„Türlich!“ sagte er langsam, wieder im vagen Gefühl, daß der andere ihn beschummeln wollte. „Dast das noch nie gemacht?“
„Nein, noch nie ... Ich darf nie weg von zu Hause.“
„Zum Teufel!“ stuchte Peter ehlich entsetzt. „Ich darf auch nie ... aber dann geh ich doch ... Wenn du alles grad sein laßt, was sie dir verbieten, kannst dich gleich in 'nen Sarg legen. So brav bin ich nicht!“ Er fand, daß sein neuer Freund unauflöslich wenig von der Welt

wusste oder vielleicht eine esendgliche Memme war. Neugierig und verstimmt betrachtete er ihn.
„Wist so schrecklich folglosam?“ fragte er verächtlich. „Lust brav alles, was sie dir sagen? ... Nu, bei mir sollen sie's nur mal versuchen!“
Einen Ellenbogen in der Luft, betwies er alle Gedanken an eine solche Wahrheit in das Reich der Fabel. Piet lachte leise.
„Nein“, erklärte er, „sie sagen oft genug, daß ich viel zu ungezogen bin — Aber man kann nicht alles machen ... Weglaufen, um mit anderen Jungen über Gräben zu springen ... das ist mir noch nie eingefallen.“ „Und heute mittags dann?“
„Ja ... aber ich hab doch gedacht, allein etwas herumzulaufen ... Ich wollte sein frei sein, den ganzen Nachmittag ... aber auf ein Freundchen hatte ich nicht gerednet.“
„Nu, dann hast Schwein gehabt“, grinste Peter. „Und jetzt gehn wir zusammen durch, was? Oder dar' nich?“
Gleich trat Angst und Unschlüssigkeit in das Gesicht des andern.
„Wohin willst du eigentlich?“ fragte er unsicher.
Peter holte mit seinen Armen weit aus.
„Weg“ erklärte er. „In die Welt ... weit weg, in fremde Länder und so ... Wir müssen schaun, daß wir an die See kommen ... Wenn wir gegen Abend zum Bahnhof gehn und über das Geländer klettern, können wir in einen Güterwagen kriechen ... Sind wir morgen früh in einer Stadt am Meer ... Und dann schlüpfen wir heimlich auf'n Ueberseeboot und kommen nich an'n Tag, eh daß wir mitten auf hoher See sind ... Und dann werden wir wohl Kajütenjungen oder so ... Wer weiß, kommen wir in China oder Afrika an Land ... Und da drücken wir uns wieder von Bord und so wandern wir durch die ganze Welt ... Sind wir dann den ganzen Kerger los ... Nu?“
Piet blidte seinen energischen Kameraden an. Zwischenüberdack sah er die Biffonen all dieser wun-

derbaren Dinge, die der andere aufgezählt hatte ... Drei sein, keinen Hofmeister, keine strenge Adressenliste, keine ewigen Beanständigungen und Inreklamationen ... So ein ganz gewöhnlicher freier Knabe sein, tun was man will ... über das Meer fahren ... wunderliche Länder durchwandern ... sich nicht mehr herumdrücken in der fassam bekannten glanzvollen Welt, in der alles kalt und streng war, wo immer alle nur gut darauf achteten, ob er wohl tat, was man von ihm erwartete ... auf die Straßen laufen, über Cäben springen, im Balde spielen, durch einen Bach plätschern ... mit so einem ledigen Jungen plaudern, der sich alles getraute und alles gerade so heraus sagte, wie er es meinte.
„Nu?“ beharrte Peter ungeduldig. „Gehst du mit oder bist zu scheißigig dazu?“
Piet war ganz und gar unbekannt, was scheißigig wohl für eine Eigenschaft sein sollte, aber aus dem Ton, in dem es ausgesprochen wurde, erkannte er, daß Knaben wie Peter dagegen ein tief eingewurzelt Vorurteil hatten. Und er bewunderte diesen tapferen Peter sehr. Darum sagte er schnell:
„Ich will sehr gerne!“
Aber kaum hatte er dies ausgesprochen, überkam ihn für einen Augenblick ein Schwindelgefühl, als ob er sich bereit erklärt hätte, so gleich in eine dunkle Tiefe zu springen, in der er sich rasch und sicher den Hals brechen werde. Doch Peter ließ ihm nicht viel Zeit zum Nachdenken.
„Kein!“ rief er aufspringend. „Komm, vorwärts, dann ziehn wir uns schnell wieder an ... Das Zeug ist beinah trocken und bald wird's an unserem Körper trocken.“
Während des Anlegens der kühl-feuchten Kleider schwächte er lustig weiter.
„Wir haben noch genug Zeit ... den halbersten Nachmittag noch ... Gehn wir aus dem Wald und ins Land hinein, über alle Gräben und Bäume ... Jesus, was hab ich für'n Hunger.“
(Fortsetzung folgt.)

Wühlarbeit der Nazis

Von einem besondern Korrespondenten

Der Schlag, den die Prager Regierung der deutschen nationalsozialistischen Bewegung in der Tschechoslowakei verfehlt hat, ist für die sudetendeutsche nationalsozialistische Bewegung zwar hart, aber anscheinend doch nicht tödlich gewesen. Die nationalsozialistischen Kreise in Sudeten-Deutschland sind nämlich bereits wieder dabei, die eine Zeitlang mit Berlin abgebrochenen Fäden aufzunehmen. Vorläufig haben die sudetendeutschen Nazis es doch vorgezogen, in Zukunft nicht mehr direkt mit den nationalsozialistischen Stellen im Reich zu verkehren. An Stelle der reichsdeutschen Parteizentrale ist der angeblich nur rein kulturelle Ziele verfolgender „Volkswund für das Deutschtum im Auslande“ getreten. Auf Anweisung der NSDAP-Stellen hat dieser Verband in der letzten Zeit eine sehr ausgedehnte nazistische Propagandatätigkeit auf tschechoslowakischem Gebiete aufgenommen. Diese Tätigkeit besteht zur Zeit zur Hauptsache darin, die sudetendeutsche Bevölkerung mit nationalsozialistischer Propagandaliteratur zu versorgen. Viele zehntausend Exemplare in der Tschechoslowakei verbotene Broschüren, Zeitschriften usw. sind in der letzten Zeit von der V. D. A. nach den deutschen Teilen der Tschechoslowakei geschickt worden, z. T. zwischen Sendungen schweizerischer Literatur verborgen gehalten. Weiter besorgt der V. D. A. die Verbreitung einer in Deutschland gedruckten „illegalen“ sudetendeutschen Zeitung, die den Titel „Sudetendeutscher Beobachter“ trägt.

Um die sudetendeutsche schulpflichtige, bzw. schulfähige Jugend möglichst ungestört im hitlerianischen „Geiste“ erziehen zu können, ist nach dem Verbot der sudetendeutschen nationalsozialistischen Bewegung ein Teil dieser Erziehungarbeit ins Dritte Reich verlegt worden. Der unter besonderer Mitwirkung des V. D. A. ins Leben gerufene Reichsausschuß „Brüder in Not“ in Berlin hat in der letzten Zeit zahlreiche sudetendeutsche Kinder in Deutschland, angeblich zu Erholungszielen, untergebracht. Diese „Erholungsurlaub“ wird aber mit einer sehr intensiven nationalsozialistischen Beeinflussung der Kindererziehung verbunden. Ein Teil der schulpflichtigen sudetendeutschen Jugend hält sich zwecks Teilnahme an besonderen V. D. A.-Wehrsportlehrgängen in Deutschland auf; kommt diese Jugend zurück, kann ihnen dann keine Wehrübungen, daß sie in Verbindung mit der reichsdeutschen NSDAP, oder der SA, gehalten haben. Die Verbindung mit dem V. D. A. ist ja harmlos, weil dieser Verband nur kultureller Art ist. Ein meckelnder „kultureller Betreuungsausschuß“, der nicht nur die Jugend in Wehrsport unterrichtet, sondern sie auch mit Dolchen versieht! Die französische Presse berichtete kürzlich, daß in der Tschechoslowakei Dolche mit der Aufschrift „Spende des V. D. A.“ und dem Warenzeichen „Mercurator“ gefunden worden seien.

Zur Zusammenfassung mit der getarnten nationalsozialistischen Propaganda in der Tschechoslowakei soll noch der bevorstehende V. D. A.-Opfertag für die Winterhilfe erwähnt werden, eine am 26. Jänner in ganz Deutschland stattfindende Haus- und Straßensammlung, dessen Ertrag u. a. auch für das Sudetendeutschtum, so weit es nazistisch eingestellt ist, bestimmt ist. Die Ertragsliste des Opfertages sollen so z. B. zur Unterstützung der sudetendeutschen notleidenden Heimarbeiter, Landleute, Arbeiter usw. verwendet werden. Es besteht wohl kein Zweifel daran, daß diese Unterstützung in erster Linie als eine Art „Stimmungsmache“ gedacht ist.

Reorganisierung der französischen Polizei

im Gefolge der Stavisky-Affäre

Paris, 22. Jänner. Außer der Bestrafung und der Disziplinaruntersuchung einiger hoher Polizeibeamten, die beschuldigt sind, im Zusammenhang mit der Tätigkeit Staviskys ihrer Amtspflicht nicht Genüge geleistet zu haben, legte Ministerpräsident und Innenminister Chauvigné heute nachmittags der Kammer einen Entwurf zur Reorganisierung der Polizei vor. Der sogenannte Erkundungsdienst bei der Pariser Polizeipräfektur (Service des Renseignements Généraux) wird direkt der Sicherheitsabteilung (Sureté Générale) beim Innenministerium angegliedert werden. Die Direktoren der beiden Dienste werden in den nächsten Tagen berufen werden. Der künftige Vorstand wird die beiden Abteilungen in seine Hände vereinigen.

Bisher bestand zwischen den beiden Erkundungsdiensten vielfach ein gespanntes und häufig ein rivalitätsverhältnis und die beiden Abteilungen verstanden sich nur selten dazu, einander ihre Arbeit zu erleichtern oder die Ergebnisse ihrer Untersuchungen auszutauschen.

Die im Zusammenhang mit der Stavisky-Affäre verhafteten Journalisten Hamard und Darius wurden am Samstag von Bayonne nach Pau gebracht. Während des Transportes waren beide wie gemeine Verbrecher an den Händen gefesselt.

Dollfussiaden gegen die Arbeiter

Wien, 22. Jänner (Eigenbericht.) Wie es mit den sogenannten Versöhnungsabsichten des Herrn Dollfuß in Wahrheit beschaffen ist, hat man in der Nacht auf Sonntag gesehen. Dollfuß hat um halb 1 Uhr nachts über die „Arbeiter-Zeitung“ neuerdings für die Dauer von zwei Monaten ein Verbreitungsverbot verhängt.

Diese Maßregelung wird angeblich darauf zurückgeführt, daß die „Arbeiter-Zeitung“ während der Anwesenheit des italienischen Staatssekretärs Suich in Wien in einem Leitartikel die Regierung daran erinnert hat, sie möge auch die Frage Südtirols zur Sprache bringen. Der Leitartikel wurde, wie man hört, auf Verlangen Suichs konfisziert.

Gerade die Ereignisse, die dem Besuche des Abgesandten Mussolinis in Wien vorangingen und ihn begleiteten: die Konspiration des Heimwehrführers Alberti mit den Nazis, die Feststellung, daß auch die Heimwehren höchst unzuverlässige Bundesgenossen des „autoritären“ Kanzlers Dollfuß sind, die lärmenden nationalsozialistischen Demonstrationen, haben neuerlich gezeigt, auf wie schmalen und unsicheren Fundament das jetzt so stark gefährdete Regime ruht. Zugleich Kampf gegen die terroristischen Nationalsozialisten und gegen die sozialdemokratischen Arbeiter und außerdem Verhinderung aller noch demokratischen Elemente, vor allem also der christlichsozialen Arbeiter und eines wesentlichen Teiles Bauernschaft — das mußte weitestens Kreisen der österreichischen Bevölkerung und dem Auslande als so ausichtslos erscheinen, daß man anzunehmen geneigt war, Dollfuß werde sich schließlich doch um eine Verständigung mit den Arbeitern bemühen. Darauf schien auch eine Rede des Bundeskanzlers vor der Christlichsozialen Vereinigung (am Donnerstag voriger Woche) hinzudeuten, in der er sagte, „an der neuen Formung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft mitzuarbeiten“, und damit falls seines Erachtens auch die bisher vorhandene Antipathie des Klassenkampfes weg und „die Arbeiterschaft muß ernstlich erwägen, ob nicht auch für sie die Pflicht besteht, mit voller innerer Bereitschaft für die Zusammenarbeit und ihre neuen Formen einzutreten“. Wenn diese Erkenntnis in die breitesten Kreise hinausdringe, dann hoffe er schon für die nächste Zeit auf ganz neue Möglichkeiten der Einbeziehung auch der bisher abweislich stehenden Kreise in die große Front der Verteidiger der österreichischen Unabhängigkeit und des Aufbaues eines neuen Österreichs.

Das war am Donnerstag. Am Samstag aber wurde die „Arbeiter-Zeitung“ neuerlich konfisziert und Samstag wurde zum zweiten Male der „Arbeiter-Zeitung“ das Recht der freien Kolportage, der Zustellung durch Aussträger und des Verkaufes in den Trafiken entzogen, und zwar auf die Dauer von zwei Monaten.

Die Sozialisten — die stärkste Partei Spaniens

Madrid, 21. Jänner. Obwohl eine offizielle Statistik über die letzten spanischen Wahlen noch nicht erschienen ist, ist das sozialistische Parteisekretariat in der Lage, eine annähernd vollständige Zusammenstellung der abgegebenen Wählerstimmen zu veröffentlichen. Diese Stimmenzahlen geben ein wesentlich anderes Bild, als die Zahl der den einzelnen Parteien zugefallenen Mandate.

Die Koalition der Mitte und der Rechten, die sieben Parteien umfaßt, erhielt 3.385.000 Stimmen, zu denen noch 700.000 Stimmen kommen, die die Radikalen in einigen Wahlkreisen, in denen sie allein kandidierten, bekamen. Das ist zusammen ungefähr die Hälfte der abgegebenen Stimmen. Aber von den 473 Cortesmitgliedern erhielten diese Parteien 335, also um 12 Prozent mehr, als dem Stimmenverhältnis entsprechen würde.

Die Sozialisten erhielten in den Wahlkreisen, in denen sie allein kandidierten, 1.722.000 Stimmen, zu denen noch 700.000 Stimmen kommen, die in Katalonien, wo sie mit anderen Linksparteien koalitiert waren, auf sie entfielen. Sie sind demnach mit 2.400.000 Stimmen die stärkste Partei Spaniens und würden ohne die Lücken des Wahlrechtes im Parlamente 142 Sitze haben, also um drei Viertel mehr, als sie tatsächlich besitzen.

Diese Zahlen zeigen, welche Verwandnis es in Wirklichkeit mit dem Rechtsfieg in Spanien hat.

Grabschändung

Wie das „Pariser Tageblatt“ aus Breslau erfährt, sind dort die Gräber des im Mai vorigen Jahres im Konzentrationslager von Jemendörfer und jetzigen Polizeipräsidenten Steined zur Strecke gebrachten Rechtsanwalts Dr. Eckstein, des Führers der sozialistischen Arbeiterpartei, und seiner schon vor einigen Jahren verstorbenen Frau, der sozialdemokratischen Stadtverordneten Clara Biers-Gestein, in geradezu vandalischer Weise von den Nationalsozialisten verwüstet worden.

Dollfuß verbindet also seinen Appell an die Arbeiter mit neuen Attaden gegen die Arbeiter. Er nahm also den Arbeitern zugleich die Möglichkeit, sich ernsthaft mit seinem Aufruf an sie zu beschäftigen. Am Sonntag trat der Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie zusammen und machte folgende Feststellungen:

„Der Bundeskanzler hat in seiner Rede vom 18. Jänner einen Aufruf an die Arbeiter und an die „ehrlichen Arbeiterführer“ gerichtet. Die Exekutive des Parteivorstandes hat Samstag eine Stellungnahme der Partei zu dem Aufruf vorbereitet und den Parteivorstand zur Beschlußfassung darüber einberufen. Ehe aber der Parteivorstand zusammentrat, ist das Verbreitungsverbot über die „Arbeiter-Zeitung“ verhängt worden. Die Erregung, die diese Maßregelung des Zentralorgans der Arbeiter in der Arbeiterschaft hervorgerufen hat, macht es dem Parteivorstand derzeit unmöglich, zu diesem Appell Stellung zu nehmen. Im übrigen wird der bereits einberufene Parteirat demnächst Gelegenheit haben, über die gesamte politische Lage zu beschließen.“

Damit sind alle Gerüchte über angebliche Verhandlungen zwischen der sozialdemokratischen Partei und der Regierung aus der Welt geschafft.

Zur Verteidigung der Unabhängigkeit Österreichs sind die Sozialdemokraten seit jeher bereit. Dazu bedürfte es keines besonderen Appells. Dollfuß aber scheint zu glauben, er könne gleichzeitig die Arbeiter für diese Verteidigung in seine Front locken, sie von ihren Führern und ihren Organisationen lösen, und sein „Appell“ entpuppt sich nun als nichts anderes als das alte Lied, die Arbeiter wären schon „brav“, wenn nur ihre sozialdemokratischen Führer nicht wären. Da aber die Arbeiter zu ihren Führern stehen, muß der Plan des Kanzlers mißglücken, es bleibt also bei der Vielheit der einander gegenüberstehenden Fronten. Österreich bleibt weiterhin für seine Radikalen ein beunruhigendes Rätsel und das Sorgenkind der europäischen Politik, weil Dollfuß sich darauf kapriziert, zugleich mit den Nationalsozialisten auch die Arbeiter niederzuwerfen.

Hebrigen wird heute bekannt, daß ausländische Blätter auf Grund der Meldung eines Wiener Boulevardblattes Nachrichten über angebliche Differenzen zwischen der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften verbreiten. Diese Nachricht beruht auf freier Erfindung des betreffenden Wiener Blattes, das von der Regierung informiert wird und offenbar den Versuch machen will, durch diese falsche Meldung den Interessen der österreichischen Arbeiter zu dienen.

Gefahr der Ullstein

In Wien erscheint seit Oktober die „Wiener Illustrierte“, die sich auch die Tschechoslowakei und wahrscheinlich ebenso andere Nachbarländer Deutschlands als Absatzgebiete zu erobern sucht. Die Mutmaßung, daß es sich bei diesem Blatt um einen getarnten Erlaß der sowohl in der Tschechoslowakei als auch in Österreich verbotenen, völlig im Dienste des Hakenkreuzes stehenden „Berliner Illustrierten“ handelt, lag nahe für die, welche wußten, daß an der Wiener Druckerei Waldheim, Eberle & Co., in der die „Wiener Illustrierte“ gedruckt wird, der Berliner Ullstein-Verlag mit beträchtlichem Kapital beteiligt ist und daß der Chef dieser Zeitschrift der frühere Redakteur der „Berliner Illustrierten“ Herr Korff ist.

Diese Mutmaßung ist jetzt durch ein recht faulles Malheur ganz und gar unfeindlich bestätigt worden. In einer der letzten Nummern der „Wiener Illustrierten“ stand nämlich in der Rätselrede die Heberchrift: „Lösung der Rätsel aus der Berliner Illustrierten“ vom vorigen Donnerstag.“ So hat ein Rapsus der Redaktion die bisher so gut sitzende Tarnkappe zerrissen und den Tatbestand eindeutig enthüllt, daß das Ullsteinkapital auf diese Weise das Verbot der „Berliner Illustrierten“ weltzumachen sucht. Es ging dabei recht vorsichtig zu Werke und gab der „Wiener Illustrierten“ ein harmlos neutrales Gesicht, das die Leser in den deutschsprachigen Auslandsgebieten darüber hinwegtäuschen sollte, daß sie mit dem Kauf der „Wiener Illustrierten“ das Ullstein-Unternehmen und damit wider Willen die nationalsozialistischen Geschäftsmacher füttern.

Dieser Berliner Ullstein-Verlag ist nämlich nicht einfach der von früher, der nun etwa im Auslande Fuß zu fassen und sich damit der Gleichschaltung zu entziehen versucht. Er ist vielmehr völlig gleichgeschaltet. Die Aktienmajorität ist auf dem Wege einer Verrechnungsschenkung an faschistische Treuhänder aus dem Bereiche der nationalsozialistischen Kulturorganisationen, des Propagandaministeriums usw. übergegangen.

Einige Restexemplare

noch zu haben!
Bestellt, ehe die Auflage vergriffen ist!
Kö 10.—



Das Arbeiter-Jahrbuch 1934

im Urteil der sozialistischen Weltpresse:

„Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik hat ein Arbeiterjahrbuch herausgegeben, das sowohl an Reichtum als auch an Qualität des Inhalts kaum etwas zu wünschen übrig läßt...“

Es ist nicht leicht und gelingt nicht immer, einen Arbeiterkalender von solcher inneren Geschlossenheit in der äußeren Vielfältigkeit, von solcher Verständlichkeit und Erlebnisnähe bei beträchtlichem künstlerischen und kunsthandwerklichem Niveau zu schaffen.

ARBEITER-ZEITUNG, Wien, 8. November 1933.

41 Kommunisten zur sozialdemokratischen Partei übergetreten

Unter der Führung Neurath-Glauer bildete sich vor Jahren die sogenannte kommunistische Opposition, die besonders in den Gemeinden des Berggebietes über einen nennenswerten Anhang verfügte. Ende des Jahres 1933 hat eine dieser Gruppen, und zwar die im Kaminthal, unter der Leitung des früheren Abgeordneten Glauer beschlossen, zur sozialdemokratischen Partei zurückzukehren. Diese Gruppe zählte 35 männliche und 6 weibliche Mitglieder. Der Übertritt der vor-maligen Kommunisten zur Partei ist am Sonntag in einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei vollzogen worden.

Sechs Kommunisten in Bruch verhaftet

Brüx, 22. Jänner (CPW.). In der letzten Zeit wurden im Brüxer Revier eine Reihe von Flugchriften verbreitet, in welchen zum allgemeinen Streik aufgefordert wurde. Die Flugblätter waren auf einem Vertriebsapparat hergestellt und die Herstellung der Flugblätter erfolgte, wie die Sicherheitsbehörden feststellen konnten, abwechselnd in verschiedenen Orten, wodurch die Auffindung des Apparates verhindert werden sollte. Jetzt gelang es, in Bruch die Hersteller und Verbreiter der Schriften ausfindig zu machen und den Vertriebsapparat zu beschlagnahmen.

Im Zusammenhang damit wurden von der Gendarmerie sechs Kommunisten verhaftet und dem Oberleutendortler Bezirksgericht eingeliefert.

Auch in Wehedig bei Karlsbad verhaftete die Gendarmerie Samstag nachts vier Kommunisten wegen Verfassung und Verbreitung staatsfeindlicher Flugblätter, die in Karlsbad und Umgebung abgesetzt wurden und die auf einer Schreibmaschine hergestellt worden waren. Unter den Verhafteten befinden sich zwei reichsdeutsche Emigranten kommunistischer Gesinnung und der kommunistische Gemeindevater Anton Gössl.

Verbotene Zeitschriften aus dem Dritten Reich. Durch Erlaß des Innenministeriums werden folgende Zeitschriften in der Tschechoslowakei verboten: Die Flugblätter des „Nichtlandes e. B.“, „Reichsb.-ad für den Kampf gegen Versailles“, die Broschüre „Der Schicksalskampf gegen die Revisionspropaganda“, der Kalender „Der deutsche Junge“, Ferner wurden verboten die periodischen Zeitschriften: „Nationalsozialistische Landpost“ in Berlin, „Hammer“ in Leipzig, „Deutsche Rundschau“ in Berlin und „Der Türmer“ in Berlin.

Tagesneuigkeiten

Warum?

Frös. 22. Jänner. Am 20. d. M. um 19 Uhr löste sich in selbstmörderischer Absicht der Soldat **Karl Gaisel** des Infanterie-Regimentes Nr. 5 im Trainlager in Brschowitz mit einem Dienstpistole in die rechte Brustseite. Obwohl dem Besonderen im Divisionskrankenhaus Nr. 1 sofort Hilfe zuteil wurde, ist Gaisel trotz darauf seiner Genesung erliegen. Das Motiv der Tat ist Gegenstand einer Untersuchung.

Neubau eines Infektionspavillons in Trautenau

Dem Trautenauer Krankenhausband, über den auch unsere Parteipresse in der letzten Zeit einigemal schrieb und der ein Rosensterben von Kindern zur Folge hatte, soll nunmehr, wie dem „Trautenauer Echo“ zu entnehmen ist, ein Ende bereitet werden. Die Interpellation unserer Landesvertreter Dr. **Strauß** u. **Rejci** und die Kritik unserer Presse haben zweifellos viel dazu beigetragen, daß die Landesbehörde dem Trautenauer Kreisbauhauptschmitt bereits die Zusage gegeben hat, dem Neubau eines Infektionspavillons seine Schwerförmigkeit entgegenzusetzen. Der Bezirk will von den Mitteln, die für den Ausbau des Krankenhauses zur Verfügung stehen, 600.000 Kč für den Bau des Infektionsgebäudes bezeichnen und am Montag hat schon die erste Kommissionsberatung stattgefunden, um die Vorkarbeiten für den Neubau zu treffen, der in der nächsten Sitzung der Bezirksvertretung beschlossen werden soll.

Der Prager Kindermord

Die Vorgeschiebungen, die die Aufdeckung des Kindermordes in Prag verfolgen, sind nicht weitergekommen. Am Samstag wurde wiederum ein Teil — der dritte — der kleinen Leiche gefunden, der Brustkorb mit den Rückenwirbeln. Aber keine Spur weist darauf hin, in welcher Gegend der Stadt das Verbrechen verübt wurde. Bisher hat sich auch niemand gemeldet, dem das Verschwinden eines Kindes aufgefallen wäre. Es sieht ganz so aus, als ob zu den vielen unauferfundenen Verbrechen der letzten Zeit ein neues ungeführtes kommen sollte.

Selbstmord aus Gattenliebe

Jglaun, 21. Jänner. Im hiesigen Krankenhaus ist am Sonntag der **Wassil** einführer **Karl Samrajil** gestorben, der vom Schlag getroffen drei Wochen lang mit dem Tode rang. Als seine 40 Jahre alte Frau **Anna Samrajil** sah, daß ihrem Mann nicht mehr zu helfen sei, konnte sie sein Leiden nicht länger mit ansehen und erschlug sich. Das Begräbnis der beiden Eheleute findet gemeinsam statt. Das Ehepaar hinterläßt etwadiene und bereits verlorne Kinder.

Die zweitgrößte Bibliothek der Welt in Leningrad.

Die Leningrader Zeffenliche Bibliothek, die den Namen des berühmten russischen Zoologen des neunzehnten Jahrhunderts **Soltzow-Schtache** trägt, feierte am 15. d. M. ihren 120. Jahrestag. Die Bücherbestände der Bibliothek betragen sich auf sechs Millionen Bände, wodurch die Bibliothek zur zweitgrößten Bibliothek der Welt wurde. Sie wird nur noch von der Bibliothek des Washingtoner Kongresses übertroffen. Die Bibliothek besitzt außerordentlich umfangreiches Nachschlagematerial, das über alle Reuheiten der wissenschaftlichen und technischen Literatur des In- und Auslandes Auskunft gibt. Die Bibliothek bedient auch viele Bibliotheken in anderen Städten der Sowjetunion. Die Soltzow-Schtache-Bibliothek ist auch im Ausland weltbekannt und steht mit den ausländischen wissenschaftlichen Organisationen in ständiger Verbindung.

Die indische Stadt Ratnanda zerstört

London, 21. Jänner. Die Stadt Ratnanda soll durch das Beben zerstört worden sein. Sie war mehrere Tage von der Umwelt abgeschnitten. Die aus dem Jagd-Lager des Maharadscha von Nepal eingelaufenen Meldungen belegen, daß große Verwüstungen und Menschenverluste in Nepal überhaupt verzeichnet wurden. Die indische Regierung hat fieberhafte Bemühungen unternommen, die Verbindung mit Ratnanda wiederherzustellen und der Stadt Hilfe zu senden. Da man jetzt glaubt, daß die dichtbesiedelten Täler von Nepal sogar das Zentrum der Erdhöhe waren, wird nach Wiederherstellung der Verbindungen mit weiteren Nachrichten über große Menschenverluste gerechnet.

Kopf weg! Als am Sonntag nachmittag schlag fünf Uhr im Prager Café Boulevard ein Stützdeckenbeleg — von beachtlicher Tischplattengröße — herunterkam, mit Gepolter und Gepraffeln, geschah nichts Ernstes, denn im Seitengang, wo das Gipsgewölbe niederging, stehen nur randwärts Tische. Ein Krach — ein paar helle Lärmschreie — ein Durcheinander im überfüllten Raum wie während der Zitterung im Affenhaus — Gestampfe, Gebürste und Geklopfe



Neun Tote bei einem Lagereinsturz in Hull

Am Hafen von Hull (England) wurde aus ungeklärter Ursache ein sechsstöckiges Lagerhaus zusammengefallen. Die Trümmer begruben 30 Personen unter sich. Einige konnten noch lebend geborgen werden. Neun Arbeiter werden vermißt und sind wahrscheinlich getötet worden. Neun Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Unter Bild zeigt Bergungsmannschaften bei der Arbeit auf den Trümmern.

der Beizauben — und erst Viertelstunde später befristete der Staublanger die letzten Spuren. Nur ein Loch an der Decke — sonst nichts. Doch — noch etwas! Ein paar verdächtige Risse in der Korbdecke. Und unter diesen Rissen steuerte sich ein aufgeregter Schwarm. Man knief sich, man wies mit den Fingern nach oben, man debattierte — ob noch mehr „Niederstöße“ zu erwarten seien? — man machte einander Angst, man grübelte sich. Und man blieb unter den verdächtigen Rissen wie angewurzelt stehen, als gehörte das zum guten Ton. — Schreckensschrei: gehört es wirklich zum guten Ton, denn warum wäre dies seltsame Benehmen sonst derart verbreitet? Ob jemand von einem Krieg oder einem Stück Gips erschlagen werden soll — das Benehmen ist gemeinhin das gleiche. Wenn Japan, wenn Hitler von der Völkerverbündete fällt, bestaunen, beargwöhnen die Benachbarten die Risse — und stellen sich drunter. Um besser zu sehen! — — — Ob jemand von einem Krieg erschlagen werden soll oder von einem Stück Gips — das Benehmen ist doch nicht das gleiche! Heute schon haben Hochleute die Decke des Café Boulevard eingehend geprüft, der Schaden ist behoben, der etwa noch fallkündige Betrag festgemacht. Wer bringt im Völkerkaffee die Decke in Ordnung? Wer den Kopf hinhält, ist klar — wer aber bringt die Decke in Ordnung?

Das Begräbnis Sevlis, des meisteilichen Wollwäbansgen, fand Sonntag in Wiesel in feierlichster Weise statt. Gegen 10.000 Menschen nahmen daran teil.

Die Untersuchungskommission vom Nelson-Schacht legt ihre Arbeiten seit Montag bis auf weiteres beim Prager Kreisgericht fort. Es werden nun die im Zusammenhang mit der Katastrophe verhafteten Personen vernommen werden.

Der Wirtschaftsrat zur Frage der Exportförderung. Die Beratungskörperschaft für Wirtschaftspragen hielt, wie amtlich gemeldet wird, eine Reihe von Sitzungen ab, in denen die Möglichkeiten einer Geföndung unierer Ausfuhr erörtert wurden. Ihre Arbeiten hat sie nunmehr mit der einmütigen Annahme einer Resolution beendet, in welcher der Standpunkt der Beratungskörperschaft in dieser Angelegenheit dargelegt wird und die der Regierung übergeben werden soll.

So fängt die Verwaltungsreform an! Die größte Behörde der Tschechoslowakischen Republik ist das Vöhmische Landesamt in Prag, welches (einschließlich der Rechnungsabteilungen) 110 Abteilungen umfaßt, die in einer ganzen Menge von Gebäuden auf dem linken und rechten Moldauer verteilt sind. Angesichts des fortwährenden Aufes nach Verwaltungsreform und der Notwendigkeit in der öffentlichen Verwaltung zu sparen, hat sich nun auch die Landesbehörde entschlossen, mit der Reform zu beginnen, die zunächst darin besteht, daß man einzelne Abteilungen auflöst. Die erste Abteilung, die nun aufgelassen wird, ist die Abteilung R, das ist — die Abteilung für Verwaltungsreform. Die Vöhmische Landesbehörde fängt also die Verwaltungsreform damit an, daß sie die Abteilung für Verwaltungsreform auflöst — jedenfalls ein recht originelles Beginnen. Um der Wahrheit zu dienen, wollen wir allerdings noch sagen, daß die aufgelassene Abteilung dem Präsidium zugewiesen wurde und daß auch die Abteilungen 31, 37, 49, 58 und 62 aufgelassen worden sind; dennoch wird aber die Auflassung der Verwaltungsreformabteilung als Beginn der Verwaltungsreform überall das gebührende Zammeln hervorgerufen.

Minister für Gesundheitswesen Dr. Spina empfängt am Mittwoch, den 23. ds., seine Gäste. **Wettervorauslage für heute.** In den Tälern stellenweise neblig, sonst vorwiegend heiter die wechselland hebelst. Temperaturen im allgemeinen wenig verändert, auf den höheren Bergen etwas wärmer.

Raubüberfall in Brünn. Am Samstag überfielen nach 22 Uhr zwei Räuber die Geschäftsfrau **Emilie Trešová** in ihrer Wohnung in Brünn-Sulovice. Die Räuber waren maskiert. Im Kampfe mit den Räubern wurde die Trešová bewußlos und die Räuber raubten sodann etwa 270 Kč in barem sowie verschiedene Gegenstände im Werte von ungefähr 800 Kč. Sie verschwanden, ehe sich die Trešová aus ihrer Ohnmacht erholen konnte.

Tödlischer Leichtsin. Beim Zischen aus einer Robert-Vitole wurde in Trešitz der Heilergehilfe **Viktor Die** schwer verletzt. Der Schussmachergehilfe **Johann Redwatal**, durch dessen Verschulden Die verletzt wurde, wurde wegen unvorsichtigen Schützens mit der Waffe verhaftet.

Winterdort und Alkohol. Der Norweger **Vigor R. und** Olympiadritter 1932, der bei den Hölampfen 1933 auf der Berg Höl-Schanze 52 Meter sprang (Schwanzstrecke), richtet an die Sportjugend folgende Mahnung: Ab jungen Skifahrer, die Meinung ist falsch, daß erst Alkohol den Raum macht. Alkohol und Koffein richten jeden Sportmann zugrunde. Seid nicht getränkt, wenn euch eure Gefahren hänseln, weil ihr den Alkohol meidet. Wohl aber dürft ihr denen einen Vorwurf machen, die nach am Alkohol fechtalten. Nur unvernünftige Menschen können den Entschlafenen nicht verstehen. Sportsleute sollen nicht zu den Unvernünftigen zählen. — Ein richtiger Sportsmann trainiert das ganze Jahr. Es entspricht jedoch nicht dem Wesen des Trainings, sich nur die Technik der betreffenden Sportart anzueignen. Man muß vielmehr seine ganze Lebensweise auf große körperliche Leistungen einstellen. Deshalb Enthaltung vom Alkohol! — Der berechtigte Kreudemarsch nach einem überflüssigen Sieg darf nicht zu einem Alkoholausbruch werden.

Deutsche Raubmörder in der Schweiz töten drei Polizeibeamte und begehen Selbstmord

Bern, 22. Jänner. Die Schweizerische Devisenagentur meldet aus Basel: Die beiden deutschen Raubmörder, die vor zwei Wochen bei einem Überfall auf die **Weder-Paul** zwei Beamte töteten, wurden am Samstag von der Polizei in einer Pension gefasst. Sie erschossen zwei Polizisten und töteten auf der Flucht in die Jura-Berge einen Detektiv und verletzten einen zweiten schwer. Am Samstag und Sonntag wurden die Raubmörder mit gewaltigem Polizeiaufgebot in den Ams-Bergen und deren Umgebung gesucht. Sie erschossen sich heute früh in dem von der Polizei umzingelten **St. Margarethen-Park** an der Stadtgrenze.

Höllensmaschine im Wien-Zagreber Schnellzug Drei Reisende verbrannt

Sagraeb, 22. Jänner. Heute um 5.50 Uhr früh explodierte auf der offenen Eisenbahnstrecke Steinbrück-Agram unweit der Station Projice in dem direkten Waggon **Berlin-Wien-Zagreber** — Zufall, welcher dem Schnellzug Wien-Zagreber angepöckelt war und welcher um 21.10 Uhr aus Wien abgegangen ist, eine Höllensmaschine. Nach der Explosion ergriffen die Flammen den ganzen Wagen, welcher in kurzer Zeit verbrannte und beschädigten den anschließenden Schlafwagen. Im direkten Wagen **Berlin-Zufall** befanden sich vier Reisende in der zweiten Klasse, von welchen drei verbrannt sind, während der vierte verletzt und ins Spital von Brezice überführt wurde. Einer der Verbrannten ist **Dr. Johann Trifisch** aus Wien.

Die Stelle auf der Strecke, an der die Höllensmaschine explodierte, ist etwa 30 Kilometer von Agram entfernt. Durch die bisherige Untersuchung wurde festgestellt, daß die Höllensmaschine nicht auf jugoslawischem Gebiet in den Zug gelegt wurde. Daher hatte die Eisenbahndirektion angeordnet, alle direkten Wagen, die aus Oesterreich nach Jugoslawien kommen, an der Grenze durch jugoslawische Wagen zu ersetzen.

In dem direkten Wagen, in dem die Höllensmaschine explodierte, befanden sich, wie jetzt festgestellt wurde, insgesamt 13 Reisende, von denen drei verbrannten und einer schwer verletzt wurde.

Natufschla doch geistiggeleitet? Nach dem Tode von dem tschechischen Juristen-Universitätsprofessor **Dr. Julius D. o. n. a. t. u. f. s. c. h. l. a.** bestellten ärztlichen Sachverständigen eingehenden Gutachten über den Geisteszustand **Natufschla** in dieser bei Verübung seiner Anschläge **g. e. i. s. t. i. g.** gewesen. Nach zahlreichen Zeugenerhebungen sollen sich bei **Natufschla** schon im Jahre 1911 starke Anzeichen von Geistesgeleitetheit bemerkbar gemacht haben.

Nähm wehrt sich. Verboten wurde in Deutschland: **Erich Mühlam: „Die Homosexualität“.**

Kellerbrand im Wiener Parlament. Montag vor 16 Uhr brach im Wiener Parlamentsgebäude ein Feuer aus, das durch das Eingreifen der Parlaments-Feuerwehr und durch die herbeigerufenen Wiener Feuerwehr schnell gelöscht werden konnte. In einem Kellerabteil hatte die Polizeibehörde einer Wand, anscheinend durch die Zentralheizung, Feuer gefangen. In kurzer Zeit trat **K. a. r. f. K. a. u. s. e. n. t. w. i. d. l. u. n. g.** ein und die Rauchschwaden füllten den Hof des Gebäudes. Der aufsteigende Rauch und das Eintreffen der Feuerwehr im Parlamentsgebäude rief begriffliches Auffsehen hervor und in kurzer Zeit umhüllten das Parlamentsgebäude dicke Rauchwolken, die jedoch von der Polizei zerstreut wurden.

Kessel-Explosion. Am Abend des Freitag **„Ben o“** ereignete sich ein Unglücksfall. Während das Schiff zur Ausbesserung eines Schadens an der selbständigen Brennstoffzuführung der Kessel im Hafen von **G. a. e. t. a. g.** explodierte ein Teil dieser Anlage. Drei Mann der Besatzung wurden verletzt. Einer ist den Verwundungen erlegen.

Der Weltpostkongress wird am 1. Jänner vom König Juan in **Mailro** eröffnet werden. Es werden Delegationen aus 93 Ländern erwartet. Ziel des Kongresses ist die Revision des internationalen Postabkommens. Die Beratungen werden voraussichtlich zwei Monate beanspruchen. Während des Kongresses wird in **Mailro** ein Postmuseum eröffnet werden.

In den Folgen eines **Kattenbisses** gestorben. Als die russische Emigrantin **Katerina Schabodow** in **Highor** vor einigen Tagen einen Abendbesuch unternahm, erkrankte ihr Hund eine Katze auf und diese verbiß sich im Bein der Frau. Der Kattenbiss hatte eine Blutvergiftung zur Folge, welcher die **Schabodow** erlag.

Für die Opfer von **K. e. f. e. l.** sind beim Revierrat in **Brünn** bis Montag insgesamt **552.971,55 Kč** eingelaufen.

Unter dem dringenden Verdachte, die Einbrüche in **Kansleien** des Prager Kreisgerichts verübt zu haben, wurde der 35jährige Schneidergehilfe **Karl Lid** aus **Muditzdorf** bei **Brünn** verhaftet. Lid ist als Einbrecher bekannt. Er kramet bisher, doch wurde bei ihm Werkzeuge gefunden, die beim Einbruch verwendet worden sein dürfte.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

- Mittwoch:**
- Frös, Sender L.: 10.15: Deutsche Nachrichten, 14.30: Konzert des Salonorchesters, 15.10: Deutsche Sendung: Kinderstunde, Grefenachrichten, Sender L.: 16.50: Kindertheater, 17.30: Klaviermusik, 18.25: Deutsche Sendung: Gutmann: Sehn Minuten für Radiobastler, Arbeiterfunk: Heinrich Wondrak-Sarlißbad: Weiböhmen in der Arde, Bericht vom Arbeitsmarkt, Sender L.: 19.05: Tanzlieder, Sender L.: 19.20: Französischer Sprachkurs, 19.35: Arbeiterkonzert, 20.40: Gustav Mahler: Sinfonie C-Dur, 22.15: Verdierhaltung für die 111. Arbeiter-Olympiade.
 - Brünn 11: Vormittagskonzert, 16: Konzert, 18.25: Deutsche Sendung, Arbeiterfunk: Sow: Sozialismus und Sozialisierung, 20.35: Einfamilien-Karneval. — **Freiburg** 16.30: Orchesterkonzert. — **Wien** 12: Mittagskonzert, 16.40: Als Schiller in Afrika, 20.35: Vorlesung von **Ravol** **Kolan**. — **Franfurt** 17: Seitere Kammermusik. — **Dresden** 22: Beethoven: Klavierkonzerte.

Genosse Pocatka ein Sechziger

Jeder Arbeiter wird es verstehen, daß wir einem Genossen, der seit vielen Jahrzehnten in den Organisationen der Klassenbewußten Arbeiterschaft tätig ist...

Koselj Pocatka in Auftrag, der am Montag sein sechzigstes Lebensjahr vollendete, ist heute noch erster Vertrauensmann der „Chemischen“ in Brünn...

Uneheliche Kinder sind zu meiden!

Wie das O.Z. mitteilt, hat der Reichsinnenminister Friedl gegenüber der Reichsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände seine Stellungnahme hinsichtlich der Arbeiterbestimmung bei unehelichen bezw. den Adoptionshindernisse klargestellt...

Man kann es nicht genug oft wiederholen!

Während seit 1928 die Weltproduktion um 45 Punkte zurückgegangen ist (deutsches Institut für Konjunkturforschung) haben sich die Rüstungsausgaben fast um 10 Punkte erhöht...

Klassenkämpfe in Palästina

Wie der „Neue Weg“, das Blatt der jüdischen Arbeiterpartei in der ESM, meldet, ist es in der letzten Zeit in Palästina zu verschiedenen Streiks gekommen...

Der Affe ist fähiger als der Mensch?

Das Resultat psychotechnischer Untersuchungen. Das Ehepaar W. N. und L. A. Kellogg, beide Berufspsychologen, haben das interessante Experiment durchgeführt...

nen Alter ausgearbeitet sind. In diesen allmonatlich vorgenommenen Tests war der Affe dem Menschenkind unterlegen. Das Schlüßergebnis zeigte aber keinen so großen Unterschied...

Erlebnisse in Sowjet-Rußland

Steigende Forderung, keine Lohnzulagen, Lohnrückstände

Der tschechische Bauarbeiter Josef Nedob, der gegenwärtig arbeitslos ist, war vom Mai 1930 bis Dezember 1932 als Maurer in Sowjet-Rußland tätig. Es hat über seine Erlebnisse eine kurze Broschüre geschrieben...

Im Jahre 1930 war es furchtbar, daß die Baubewegung von Jahr zu Jahr schwächer wird und daß es in absehbarer Zeit keine Aussichten auf eine Besserung der Verhältnisse für Familien-erhalter geben werde...

Alle diese Arbeitsgruppen hatten nur einseitige Informationen über die dortigen Verhältnisse, und zwar von führenden Organen der Organisation. Einerseits konnten die Mitglieder der Gruppen nicht russisch und andererseits wußten sie nicht, daß die Leute, mit denen sie Umgang pflogen, nichts begraten dürfen...

Daß den Sowjets nicht so sehr an der Arbeitsleistung der angeforderten Arbeitsgruppen gelegen ist, als vielmehr an der ziemlich ausgedehnten Korrespondenz, mit der ausländischen Arbeiteröffentlichkeit, und so interessierten sie sich mehr um die häufige Korrespondenz der Ausländer...

Die friedliebende kommunistische Internationale hat als das wichtigste im Aufbau des Sozialismus des ersten Fünfjahresplanes die Schaffung der Schwerindustrie vorgesehen. Mit diesen Worten — dem Aufbau der Schwerindustrie — hat man in Wirklichkeit in ganz Rußland überall einen fieberhaften Aufbau von Waffenfabriken und ähnlichen Unternehmungen maskiert...

Wenn bei uns die Kommunisten gegen die vormilitärische Erziehung der Jugend protestieren, dann müßten sie zuerst bekennen, daß in Sowjet-Rußland die vormilitärische Erziehung nicht nur des männlichen, sondern auch des weiblichen Geschlechtes, ni' ausgenommen die Säuglinge beiderlei Geschlechtes, obligatorisch ist...

Was haben übrigens hiezulande die Kommunisten im Interesse jener Arbeiter getan, welche in im Zweck der kommunistischen Agitation zu freischändlichen Dandlungen verleitet haben und die dann eingesperrt wurden? Haben sie diese eifrigen Führer irgendeinmal um die Familie eines solchen Arbeiters gekümmert?

Wenn die Kommunisten bei uns erlauben, wenn bei uns die besorgten Tobarschen kritisieren, daß den Arbeitern schlechte oder gekürzte Löhne ausbezahlt werden, dann mögen sie bekennen, daß man in Sowjet-Rußland leicht die Arbeiter zusammenzählen könnte, denen die Sowjets nicht den bis zu zwei Monaten rückständigen Lohn schulden. Weiters erlaubt sich, soweit es sich um Lohnfragen überhaupt handelt, niemand auf der ganzen Welt das, was sich die Sowjets erlauben...

Wenn man bei uns von der Einserlerung von Arbeitern redet, was nur dann geschieht, wenn die kommunistischen Führer in ihrem Interesse, damit sie von Moskau gelobt werden, die Arbeiter irgendwohin jagt und dann von ihnen weglaufen, so sollen sie auch be-

nach zehn Minuten, während der maximale Zwischenraum für den Affen 30 bis 60 Minuten betrug, so daß das Schimpansenbaby ein unvergleichlich besseres Gedächtnis zeigte.

Diese Befunde sind in einem wohlillustrierten Buch festgelegt, worin die Untersuchungen in folgende Kapitel eingeteilt sind:

Grundlegende Techniken und Unterschiede, Gesundheit, Essen und Schlaf, Geschicklichkeit, Armbewegungen und Geben, die Sinne, das Spiel, Soziales und Anhänglichkeit, Verfahren, emotionelles Verhalten, Lernen, Gedächtnis und Wiedererkennen, Intelligenzverhalten, Verständigung und Sprache.

Wenn die Kommunisten bei uns auf die Wohnungsfrage hinweisen, sollten sie erst die Wahrheit darüber sagen, wie es in Rußland aussieht. Von ihrem Werke, d. h. von der Verreizung der Partei, sind weder die Arbeiter, noch die Landwirte fett geworden.

Mit der Familie bin ich nach Prag am 15. Jänner 1933 um 6 Uhr abends gekommen. Vier Nächte waren wir bei einer bekannten Familie in Karolinenthal, dann habe ich in Modřany gemietet. Einige Wochen lag ich ohne Möbeln auf dem nackten Fußboden...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Die Ursache meiner Abreise aus Sowjet-Rußland war die, daß von Ende 1930 bis Ende 1932 alle Preise um 400 bis 500 Prozent gestiegen sind. Dagegen gab es nicht eine Kopete Lohnzulage. Außerdem wurden mir vom Juni 1932 nur 50 Prozent des Lohnes ausbezahlt...

Für das Wohl der Kinder der Republik

Bürger und Bürgerinnen der Tschechoslowakischen Republik! Die schwierige Wirtschaftslage, von der die ganze Welt betroffen wurde, wirkt auf die Zukunft unseres Volkes und Staates drohende Schatten...

Die Demokratie, die wir heute repräsentieren, darf und wird nicht zulassen, daß die Generation, die noch uns kommt, an ihrer Lebenskraft Schaden nimmt. Die bis jetzt zur Rettung der durch die wirtschaftliche Not bedrohten Kinder angewendeten Mittel reichen bei weitem nicht für die Größe und Anzahl der Aufgaben aus...

Wir ersuchen und bitten euch alle, sich in dieser Sache zusammenzufinden und einander die Hände zu einer langen Kette zu reichen, wie es diesseitigen tun, die einen Ertrinken retten wollen. Wir laden vor allem die Verbände und Organisationen aller Jungen und Mädchen ein, daß sie ihren üblichen Aufgaben noch dieses gemeinsame Werk hinzufügen...

- S. M. Dr. Karel Domin, Rektor der tschechischen Karls-Universität in Prag, S. M. Dr. Gerhard Weismann, Rektor der Deutschen Universität in Prag, S. M. Dr. und M. Dr. Bohus Tomla, Rektor der Komenský-Universität in Bratislava...

- Prof. J. V. Koerher, Präsident der tschechischen Akademie für Kunst und Wissenschaft, Univ.-Prof. Dr. Otto Groher, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaften in der Tschechoslowakei...

- Dr. Viktor Urban, Vorsitzender der Ungarischen Akademie, Dr. Josef Staltem, Verwaltungsrat der Matice slovenská in Turč. Sv. Martin, Martin Vesna, Vorst. des Vereins Slov. Künstler...

- Dr. Adolfo A. Hink, Alois Hába, Dir. Jaroslav Jeremáš, Jaroslav Šedivý, Jaroslav Štícha, Dir. J. Anna, Josef Vagner, Vítěslav Novák, Václav Štěpán, Václav Talich...

- Friedrich Adler, Božena Benešová, Max Proch, Karel Capek, Karel Čapek, Jana Gregorová, Josef Gregor-Tajevský, Ondřej Dvořák, Jan Derben, Janáček Herrmann, Jaroslav Hilbert, Josef Hofbauer...

Genossen! Ihr müßt un-

ausgehelt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen, Agitiert!

PRAGER ZEITUNG

Große Gewerkschaftskundgebung für die 40-Stunden-Woche.

Im großen Saal auf der Slavischen Insel fand am Sonntag eine massenhaft besuchte Manifestation der freien Gewerkschaften statt, die im Rahmen der internationalen Propagandawoche für die 40-Stunden-Woche demonstrierten. Es sprachen die Gen. Lauerle, Zelinet, Klein, Slach, Hejda und Brodecki. Die riesige Teilnahme der Arbeiter und Angestellten überzeugte, daß der Ruf nach der 40-Stunden-Woche einer elementaren und auf die Dauer nicht aufzuhaltenden Bewegung entspringt und daß die organisierten Arbeiter und Angestellten entschlossen sind, alles daranzusetzen, damit ihre Forderung gehört werde.

In Prag, mittags Punkt ein Uhr...

In einem Prager Automaten kommt jeden Mittag Punkt 1 Uhr ein peinlich sauber, aber überaus dürrhäutiger Mensch, etwa Mitte der Vierzig.

Erschütternd ist es, diesem Mann ins Gesicht zu sehen. Hier kämpft ein von der Not Gezeichnete einen erbarmungslosen Kampf mit dem Leben und um seine Menschenvürde.

Ein Gesicht, in das sich der Hunger förmlich eingekerbt hat, Augen, die eine Hoffnungslosigkeit von so erregendem Ausmaß beschatten, daß man erschauern sehen könnte. — Der Kopf ist ausdrucksvoll, fein modelliert, und gerade das läßt die Zeichen des Elends um so schärfer hervortreten.

Der Mann, der Punkt 1 Uhr in den Automaten kommt, setzt sich still an einen Tisch und wartet... Manchmal wartet er über eine Stunde... Auf was er wartet? Auf einen eiligen Gast, der vergißt, seine Suppe auszulöffeln oder sein Glas voll zu verzeihen... Oder auf einen, dem es nicht schmeckt und der seine Portion stehen läßt...

Dann greift der Unglückliche mit schümelem, zögerndem Seitenblick nach der Schüssel und ißt die Reste mit verhaltener, gezügelter Eier in sich hinein.

Kunst und Wissen Tango um Mitternacht

Für die Musik dieser Operette, die jetzt im Prager Deutschen Theater erklang, wurde, ist ein Herr Karl Komjáří verantwortlich. Er hat seinen zeitgenössischen Berufskollegen voraus, daß er weder bei ihnen noch bei den Musikern Anleihen macht und ehrlich für die eigene Einfallsarmut einsteht. Wer von einer Operette im Musikalischen mehr als eilige, gar nicht angenommene Geräusche und mehr als ein paar Tanzschritte verlangt, wird sich vergeblich fragen, wie denn dieses Ding da überhaupt zum Namen einer Operette gekommen ist. Herr Komjáří aber, dem Dirigenten des Abends, muß nachgesagt werden, daß er sein ganzes Temperament dafür einsetzte, um den Klavierspieler dieser Pseudomusik so deutlich und lärmend wie nur möglich in Erscheinung treten zu lassen. Wer von den beiden Vibrietten, Stephan Kleffli und Václav Badnai, die himmelschreiend blöden Verse der Gesangsdarsteller auf dem Gewissen hat, weiß ich nicht. Auch nicht, wer dafür geforgt hat, daß die Handlung dieser „Operette“ ein genaues Spiegelbild jenes Lebens wurde, das den Besuchern der besten Röhre vorgeführt wird. Ich weiß überhaupt nicht, wo die Position dieser Operette beginnt — das Publikum unterhält sich sogar in dem Augenblick, da einer mit der natürlichsten Miene von der Welt auf die Szene kommt, um zu berichten, daß er eben beim Spiel eine Million gewonnen habe. Neben den „roten Röhren“, nämlich über den Mann, den seine Gattin mit ihm selber betrügt, will ich gar nicht sprechen. Ich bewundere aber die Arbeit des Regisseurs Morávo, des Bühnenbildners Burger und sämtlicher Darsteller, die es zustande brachten, aus diesem Schmarren einen ganz vergnüglichen Abend zu machen. Vor allem brachte Herr Duda Stimmung auf die Bühne, mit einem kleinen, durch eine kleine Kanaille verdrängt werdenden Spieler, der sehr menschlich gesehen war und viel Heiterkeit verbreitete, so daß er wiederholt Beifall auf offener Szene einheimste. Frau Walter ist eine schöne Frau mit fabelhaften Violetten und macht einen „Gelang“, der schließlich eine noch bessere Stimme und Technik auszuweisen machte, durch ein paar Staccato errätlich. Fräulein Dvorná versteht es, drei Stunden lang temperamentvoll zu sein und Herr Vadlešák hilft mit Liebenswürdigkeit, Eleganz, Sicherheit und Bescheidenheit dem Herrn Direktor über die Tatsache hinweg, daß er es sich leisten kann, seinen Operettenchor zwar — Gott, wir haben's ja! — zu bezahlen, aber auf keinen Fall zu beschäftigen. Herr Dörner ist, wie immer, sehr lustig. Herr Dvorná überzeugend, Frau Reiter läßt mit Humor alle abgestandenen und darum erst recht widerlichen Witze über eine ältere und darum natürlich betrügerische Gattin über sich ergehen, während Herr Kerner, einer der ersten Schauspielerspieler des Ensembles, eine kleine Charge spielt, für die das größte Operettentheater der Welt nicht einen solchen Mann strapazieren würde!

Das Publikum zeigte sich von der ambitionierten Darstellung außerordentlich amüsiert. Aber wie ging es erit, wenn man ihm eine wirkliche Operette vorsetzte! Es weiß ja — samt manchen Berufsen — gar nicht mehr, wie das tut! Weine wegen soll man „Vocaccio“ spielen und, dem

Man merkt förmlich, wie sich dieser Hungergerde seiner Not schämt. Und seiner Ausweglosigkeit, die ihn zwingt, sein inneres Selbst im lärmdurchfluteten, menschenüberfüllten Automaten täglich mit Füßen zu treten.

Jeden Mittag um 1 Uhr... So wie hier werden überall in der Welt Menschen gemordet — zu Tausenden, zu Zehntausenden, zu Hunderttausenden... In Namen des Profits, der alles entschuldigen soll. A. I. e. s! Pierre

Spiel mit 45. Vor dem Café Continental hängt ein Schild, auf dem zu lesen ist: „Wegen Neueinrichtung auf kürzere Zeit geschlossen. Wiedereröffnung wird rechtzeitig bekanntgegeben.“ Man muß sich über diese ein wenig leichtfertige Art, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, doch einigermaßen wundern. Von einer „Neueinrichtung“ kann in diesem Falle doch kaum die Rede sein! Im übrigen wird von Tag zu Tag dringender, was mit der 45 Stunden Woche erreicht werden soll. Das Lokal ist bereits 5 Tage geschlossen, der Ausfall für die Angehörigen schon sehr empfindlich. Es ist wirklich unglaublich, daß die Angestellten die Leidtragenden sein sollen, wenn sich zwei Kapitalistengruppen gegenseitig ihre finanziellen Sünden um die Ohren schlagen. Da beide Parteien alle Risiken springen lassen, um Recht zu behalten, kann das wenig erbauliche Spiel noch recht lange dauern. Was wird, so fragen wir, inzwischen aus den Angestellten?

Prager Trinkwasser — ein Jungbrunnen? Unser Trinkwasser soll zwar einwandfrei sein, aber sehr wohlschmeckend ist es in manchen Stadtteilen, wo gechlortes Rohwasser zugeführt wird, nicht. Und doch wäre dem leicht abzuhelfen, sagte in einem Vortrage der bekannte Radiumforscher Prof. Stollas. Mit dem Radium, das in den Mellen der Mineralien behältet wird, wie ein Nibelungenschatz, könnte man das gesamte Prager Trinkwasser nicht nur bakterienfrei, sondern direkt zu einem Jungbrunnen machen. Die Stadtverwaltung würde sich ewigen Ruhm erwerben, wenn sie das utopisch klingende Projekt durchführen würde.

„Prager Tagblatt“ folgend, auf dem Zettel Herrn Klavierspieler als Komponisten angegeben! Aber spielen soll man Klavierspieler und Suppe, Strauß und Offenbach!

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag, den 23. d. M., halb acht Uhr: Der Wildschütz, A. 1. — Mittwoch halb 8 Uhr: Wallensteins Tod, B. 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Bauerhölzer, Julius II. G. 2. — Freitag halb 8 Uhr: Tango um Mitternacht, D. 1. — Samstag 7 Uhr: Hohenzollern, A. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute, Dienstag, den 23. d. M., 8 Uhr: Weiherlieder. — Mittwoch 8 Uhr: Weiherlieder. — Donnerstag 8 Uhr: Les petits riens. Der eingebildete Kranke. — Freitag 8 Uhr: Weiherlieder. Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag, 8 Uhr: Towarisch.

Der Film Unter Deinem Schuß

Das dieser politische Film propagiert, ist fragwürdig. Und wie er es propagiert, ist unbeholfen und ausdruckslos. Er verherbt das Militär mit schlecht vorgetragenen Soldatenliedern, mit sadem Offiziersburleskenhumor, mit Familienstolz, Propellergeheul und Flugabwehr, bis schließlich der Held herunterstürzt und zum Krüppel wird, was ein willkommener Anlaß ist, um auch noch die wunderliche katholische Kirche zu glorifizieren, insbesondere jenes Bild der Muttergottes von Genestochau, bei dessen Anblick aus Siedtum Gesundheit wird. Man kann sich nicht einmal vorstellen, daß dieser Film einem frommen Katholiken behagt; denn er macht aus Gebeten, Gottesdiensten und Wallfahrten schlechtes Theater und photographiert religiöse Symbole mit einer Krampfheit, die sie zu Fettschen macht.

An dem Regisseur dieses Films (er heißt Karl Porowitz) und an den Darstellern (die schöner tun als sie sind) hat die Heilige von Genestochau weder Gnade noch Barmherzigkeit. Ihre Leistungen sind kümmerlich und ihr Film ist ein künstlerischer Krüppel geblieben. Die Szenen wechseln wie bei einem Lichtbildvortrag, die Sprache und das Spiel sind pathetisch, steif und überdeutlich, die Handlung hat nichts Fesselndes und Ueberzeugendes, so daß die Macher dieses Films von seiner werdenden Wirkung nichts zu hoffen — und wir anderen nichts von ihr zu befürchten haben. — e. s. —

Ihre Hoheit, die Verkäuferin

Der Titel dieses reichsdeutschen Singangfilms sagt so viel über seine Verfallszeit und Wirklichkeitsverzerrung aus, daß eine Kritik seiner Handlung und seiner Darstellungsmittel sich erübrigt. Das „Genre“ ist hinreichend bekannt: eine verfilmte — und für die Leistung noch eigens verflachte — Operette (in diesem Falle eine von Benach: „Meine Schwester und ich“), eine Regie, die mit ihrer längst abgegriffenen Routine immer noch zu unterhalten oder gar zu blenden meint (Karl Haril hat sie geführt), und eine Ansammlung von Darstellern (darunter Wilhelm Forst und Paul Kemp), die ihr Talent in neckische Typen einzuwandeln haben

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag

Donnerstag, 25. Jänner um 8 Uhr abends

Gewerkschaftshaus Prag, Perstýn

Partei mitgliederversammlung

mit Vortrag des Genossen Dr. Emil Franzel: Kann der europäische Krieg verhindert werden?

Aus der Partei

Z. J. I. Dienstag 8 Uhr im Vereinhelm Rodni st. 1, Ruslabend.

Sport • Spiel • Körperpflege

Bürgerlicher Sport

30.000 Schilling Ablöse verlangt in Wien der Floridsdorfer AC für seinen Formann Platzer, der auch in der Ländermannschaft tätig ist; das ist für österreichische Verhältnisse ein horrendes Betrag. Platzer gehörte dem FAC, fünf Jahre an und erhielt ein Gehalt von 300 Schilling, hatte aber weiter keine Verdienstmöglichkeit. Für Platzer interessiert sich die Austria stark. Aber es ist fraglich, ob sie den geforderten Betrag als Ablöse zahlen wird. Man hört, daß sich FAC mit 10.000 Schilling und dem Austria-Formann Wills als „Draufgabe“ auch zufrieden geben werde.

50.000 Kč Defizit! Der Tschechoslowakische Leichtathletikverband hat dieser Tage in Prag seine Jahresversammlung ab, die ein — nach Berichten bürgerlicher Mütter — sehr unersreuliches Bild bot. Die Rechenschaftsberichte wurden einer scharfen Kritik unterzogen und dem Vorstand wurde das Absolutorium nur mit Vorbehalt erteilt! Der Vorstand konnte nämlich keine plausible Erklärung über das große Defizit erteilen und es wurde deshalb eine Kommission eingesetzt, die die Rechnungen überprüfen soll. Auch sonst war diese Tagung reich an persönlichen Zusammenstößen! In sportlicher Beziehung soll wohl ein Aufschwung im abgelaufenen Jahr zu verzeichnen gewesen sein, aber — die Zahl der Aktiven nahm ab! — Alles in allem: kein erfreuliches Zeugnis, das sich da ein bürgerlicher Verband ausstellt!

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Alfa: „Liebele“, — Avion: „Abenteuer am Lido“, — Beránek: „Leise fliehen meine Lieder“, — Kmita: „Ein Herz für ein Lied“, — Flora: „Ein Herz für ein Lied“, — Flora: „Kinder der Großstadt“, — Flora: „Ein Herz für ein Lied“, — Québa: „Die Sinfonie“, — Jullis: „Unter Deinem Schuß“, — Koruna: „Die Sinfonie“, — Kabis: „Leise fliehen meine Lieder“, — Skaut: „Der Aufbruch des Herzens“, — Alma: „Ein Herz für ein Lied“, — Bafal: „Ein Herz für ein Lied“, — Selvedere: „So ein Hundeleben“, — Favorit: „Ein Herz für ein Lied“, — Lido: „Ein Herz für ein Lied“, — Louvre: „Leise fliehen meine Lieder“, — Korb: „Leise fliehen meine Lieder“, — Sport: „Das Verbrechen im New Yorker Aquarium“, — Balbek: „Ein Herz für ein Lied“.

Literatur

Die neue Weltbühne (Prag I., Melantrichova 1), Heft 3 des neuen Jahrganges ist sechsen erschienen und enthält unter anderem folgende Beiträge: Wilhelm Stefa: Vom Beginn der Slaverei. — Willi Schlam: So wollen wir Deutschland. — Aja Ehrenburg: André Gides Weg. — Max Bergner: Berliner Arbeiter heute. — M. M. 6. 10. 10: Die Sterilisierung der Deutschen. — Paul Westheim: Universität der Dohträume.



Gegen Grippe
und für die jetzige ungesunde Witterung beschaffen Sie sich unsere **Wollsocken Sibirier** Für Kinder Ké 2: MÄNNER UND FRAUEN Ké 4: 14.
Hergestellt aus guter, gekämmter Wolle, saugen sie die Feuchtigkeit auf und schützen somit Ihre Gesundheit. Sie halten Ihre Füße immer trocken und warm.

Woll

Der Verrat an Südtirol

Der „Südtiroler“ gibt eine Uebersicht über die Lage der Deutschen in Südtirol im abgelaufenen Jahre und kommt zu dem Ergebnis, daß sich die Verhältnisse sowohl in politischer als auch in kultureller Hinsicht, vor allem aber auf wirtschaftlichem Gebiet ungemein verschlechtert haben. Die Verfolgungen wegen deutscher Bestimmung haben zugenommen: im letzten Jahre gab es mehr Zwangsverpflichtungen, wurden mehr deutsche Südtiroler verwahrt oder unter Polizeiaufsicht gestellt als in allen früheren Jahren seit der Annexion zusammen. Unnachlässig wurde gegen die deutsche Pfarrgeistlichkeit vorgegangen, weil man in ihr einen Hort des Widerstandes gegen die Internationalisierung sah, die Jugend wurde in den Schulen noch mehr drangsalieren, und in keinem Jahre war der Zwang zu den faschistischen Jugendorganisationen so stark wie im vergangenen. Deutsche Kunstgenossen, wie der König-Laurin-Brunnen in Bozen, wurden zerstört, das Halten deutscher Zeitungen eingeschränkt, deutsche Theateraufführungen fast unmöglich gemacht. Der Bozener Radiosender durfte deutsche Sendungen selbst dann nicht vermitteln, wenn die anderen Sender Italiens deutsche Aufführungen übertragen. Am schwersten aber wurde die wirtschaftliche Bedrängnis empfunden: im Weinbaugebiet mehrten sich die Zusammenbrüche, trieg der Hunger. Den Behörden wurde eine Denkschrift überreicht, in der nachgewiesen wurde, daß sich der Brotverbrauch in diesen Gemeinden seit 1930 um 50 Prozent, der Fleischverbrauch um 70 Prozent, der Tabakverbrauch um 85 Prozent verringert hat. Schuld an dieser Verarmung hat vor allem die Steuerpolitik. So mußte ein Bauer in der Gegend von Bozen im Jahre 1932 den sechsundzwanzigfachen Grundsteuerbetrag zahlen gegenüber einem gleichbegüterten Bauern in Alt-Italien. Deutsche Kreditinstitute werden in den Zwangsausgleich getrieben, die Steuererleichterungen bei den Bauern mehrten sich in erschreckender Weise.

Das Blatt, das diese Mißstände schildert, stellt fest, daß die Lage Südtirols so besonders bedrückend wurde in einer Zeit, da in Deutschland der Nationalsozialismus zur Macht gekommen ist, der sich so guter Beziehungen zum italienischen Faschismus rühmt. Und es bedauert, daß auch der österreichisch-italienische Freundschaftsvertrag keine Wendung zum Besseren gebracht hat. Im Gegenteil, sagt das Blatt, das völlige Verschweigen der Südtiroler Not in der Presse Österreichs ist mitschuldig an dieser Verschlechterung der Lage, weil sie der Willkür der italienischen Beamten freie Hand läßt, die nicht mehr die Rücksicht walten lassen müssen, die früher, in demokratischer Zeit, aus Gründen der Staatsräubigkeit notwendig war.

Dieser Differenz aus Südtirol ist ein neuer Beweis für den Verrat der Nazi an dem deutschen Volk in Südtirol, aber auch ein Beweis für die Niedertracht des österreichischen Heimwehrfaschismus, der das all-österreichische Land jenseits des Brenners aufgibt um den Preis der faschistischen Freundschaft!